Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 5
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

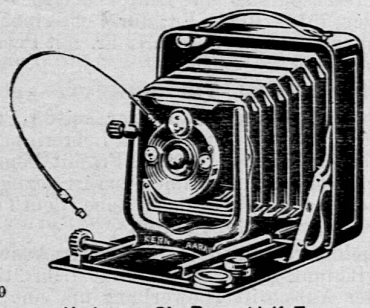
ZÜRICH, 2. FEBRUAR 1929 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Religion – Schund und Schmutz – Von literarischer Jugendpflege, Kinderlesehallen und anderen notwendigen Dingen – Längenwachstum und Berufswahl der Jugend – Die Brauckmannmethode und unsere Schwachsinnigen – Schule und Eislauf – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Kursberichte – Totentafel – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – **Schulzeichnen Nr. 1**

Kern AARAU

Platten
Präzisions-Kameras
für ernste Arbeiten
Anerkannt vorzüglichste Konstruktionen auf dem Markte

Rollfilm-Apparate
einfach, klein und preiswert
mit dem wundervollen Kern-Objektiv



3049
Verlangen Sie Prospekt K. 7
KERN & CIE, A.-G, AARAU

SAVAGE ELEKTR. WASCHER & TROCKNER
Wäscht - Spült - Trocknet - Heizt
Elektrisch
und macht Waschfrau und Waschküche entbehrlich.
Mehrere hundert Schweizerfrauen benützen und loben diese einzigartige, komplette Waschanlage
Prospekte — Kostenlose Demonstrationen — Referenzen
A. KAEGI-TREULIN, Ing., PFÄFFIKON a. Etzel
SAVAGE-Demonstrationslokal, Rennweg 3, Zürich

Wer urteilen muss, prüfe zuvor
ob der Preis eines Lichtbildgeräts, seine leichteste Handhabung und seine Leistung im Verhältnis zueinander stehen. Die Wahl fällt dann bestimmt auf mein
Novo-Trajanus-Epidiaskop
welches mit hervorragender optischer und feinmechanischer Ausführung eine blendende Leistung verbindet

ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF
POSTFÄCHER 124 u. 164
Liste frei
Lieferung nur durch Fachgeschäfte

Auch
die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.
Schaffen
Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.
Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—
A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Lohnende Ortsweise Vertretungen
(Gebiet des Rechnungswesens) sind an seriöse und ortskundige Personen zu vergeben. Geeignet für Lehrer, weil keine Branchekenntnisse erforderlich und infolge der geringen Mühe für schriftgewandt. Reflektant. eine angenehm. Nebenbeschäftigung Kurze Anmeld. an Postfach 36
3050 St. Fiden-St. Gallen.

925 Zahn-Praxis
F. A. Gallmann
ZÜRICH 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz)
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude
Künstl. Zahnersatz festsitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion mit Injektion u. Narkose.

VEREINS-FAHNEN
garantiert in solider, kunstgerechter Ausführung, sowie Stulpen, Federn, Schärpen etc., liefern preiswert
KURER, SCHAEDLER & CIE, WIL KANTON ST. GALL.
1117 Anerkannt erstklassiges Spezialhaus für Fahnenstickerei.

Anzugstoffe
liefert preiswert, gut, mustergetreu, ohne Aufschlag zu Inlandspreisen, zollfrei.
Paul Osw. Koppe,
Cottbus (Deutschl.)
Garantie: 30jähriges Bestehen. 1126
Verlangen Sie Muster kostenlos franko gegen franko im Kreuzband. Brief 30, Postk. 20 Cts.

Die Ia. Silberstahlklinge „Rena" ist das beste Gillette-System! Rasiert stärksten Bart mindest.
20 mal
Amerik. Art. Dutzend Fr. 2.75 franko, 3 Dutzend Fr. 6.—.
3045 M. Scholz, Basel 2.

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT
Küsnacht-Zürich
FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41
Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule
1132 Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

4000 Scha-co?
Vervielfältigguns-Automaten allein in der Schweiz. Das beste Zeichen seiner Güte.

E. Schaetzler & Cie.
Dornacherstrasse 23 · Basel
1047

Schweiz. Idiotikon
zu verkaufen
für Fr. 150.— gegen bar. Band I—VIII gebund., Heft 89—104 ungebunden, tadellos erhalten.
E. Schuster, a. Sem.-Dir.
Kreuzlingen. 1137

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangverein Zürich. 5 Uhr, Hohe Promenade, Probe für den Männerchor. Vorbereitung des Konzertes in der Predigerkirche (23. Februar). Bitte alle Herren.

Lehrerturnverein Zürich und Wanderkommission. Sonntag, 3. Februar, Skiübung für Lehrer und Lehrerinnen in Wytikon (Tram bis Klus), Leitung: Kollegen O. Katz und O. Naef. Besammlung der Teilnehmer von 10 Uhr an am Übungshang außerhalb Wytikon, südlich der Straße nach Pfaffhausen.
Lehrer: Montag, 4. Februar, Kantonsschulturnhalle, 18 Uhr, Lektion für das Mädchenturnen 13. Altersjahr; anschließend Männerturnspiel.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, 5. Februar, 19 Uhr, Hohe Promenade, Übungsbeispiel aus der Elementarstufe. Frauenturnen, Spiel.

Zürch. Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, den 9. Februar 1929, 2½ Uhr, Aula des Hirschengrabenschulhauses in Zürich 1: Außerordentliche Versammlung. Geschäfte: Gestaltung des deutschen Lesebuches I. Vorführung von Diapositiven für den Geschichtsunterricht. Prof. Dr. O. Weiß.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Arbeitsgruppe: Holzapfels Welterlebnis. Freitag, 8. Februar, 5¼ Uhr im Pestalozzianum.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Übung Freitag, 8. Februar, von 5¼ bis 7 Uhr in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Mädchenturnen 5. Klasse. Spiel.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, 4. Februar, Kantonsschulturnhalle 18 Uhr Korbball (bitte pünktlich antreten!), 18.20 Uhr Mädchenturnen; 18.50 Uhr Spiel.
Lehrerinnen: Freitag, 8. Februar, Kantonsschulturnhalle, 17.15 Uhr Mädchenturnen 3. Stufe, Spiel.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 9. Februar, nachm. 2½ Uhr im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses Winterthur, Traugott Vogel: Vorlesung aus eigenen Dichtungen. Freitag, 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Schlangenmühle (Hotel Ochsen) Winterthur, Vortrag von Herrn Prof. Dr. Otto v. Greyerz, Bern: „Gegen den Schulaufsatz."

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 5. Februar, abends 5 Uhr im Schulhaus St. Georgen. Besprechung: Zeugnisse und Notengebung. Die Wienerschulen (Hauptschule).

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung, Montag, 4. Februar, von 6—7 Uhr in Küsnacht, Mädchenturnen 2. und 3. Stufe. Knabenturnen 3. Stufe. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 4. Februar, 5.40 Uhr, Eislauf, Trockenübungen. Freiübungen und Geräteturnen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung, Freitag, 8. Februar, 6 Uhr, Rüti. Programm siehe vorhergehende Nummern.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Montag, 4. Februar, ab 4½ Uhr im Schreiberschulhaus, Z. 11 (A. Eberli), Oberstufe: Der Blumenstrauß. Verschiedene Techniken. Mitbringen: Ostwaldfarbkasten, Haarpinsel, Plakat-Tempera-Farben, Borstenpinsel, Schere.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Sektion St. Gallen-Appenzell. Hauptversammlung am Sonntag, 3. Februar, 3 Uhr, im Vortragssaal des Historischen Museums St. Gallen. Anschließend an das Geschäftliche, öffentlicher Vortrag, 4½ Uhr, von Herrn Dr. Schohaus, Seminardirektor in Kreuzlingen: Die Strafe als Erziehungsmittel.

Lehrerturnverein Baselland. „Oberbaselbiet" Übung in Gelterkinden, Samstag, 9. Februar, nachm. 2 Uhr.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Die Ernährung. 6. Februar 1929, 3 Uhr, Vortrag von Herrn Prof. Dr. Wieland: Die Säuglingsernährung. Hernach Lehrprobe über dieses Thema von Frl. L. Meyer mit einer hauswirtschaftlichen Fortbildungsklasse.

Kantonales Lehrerseminar in Küsnacht.

Die **Aufnahmeprüfung** für den neuen Jahreskurs findet **Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Februar 1929** statt. Wer sich ihr zu unterziehen gedenkt, hat der Seminardirektion bis zum **11. Februar** einzusenden:

1. Eine selbst geschriebene Anmeldung;
2. einen amtlichen Altersausweis;
3. das Schulzeugnis;
4. ein verschlossenes Zeugnis der Lehrer über Fähigkeiten, Fleiss, Betragen und Eignung zum Beruf des Lehrers;
5. ein kurzes Verzeichnis des während der drei Sekundarschuljahre behandelten Lehrstoffes in Geschichte, Geographie und Naturkunde (geprüft wird im Umfang des im letzten Schuljahr behandelten Stoffes);
6. ein ärztliches Zeugnis mit Impfschein. Bewerber um ein Stipendium haben ein Gesuch beizulegen. Formulare hiefür, sowie für das ärztliche Zeugnis können auf der Erziehungskanzlei oder bei der Seminardirektion bezogen werden.

Zum Eintritt in die erste Klasse sind erforderlich: das mit dem 30. April zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz der Kenntnisse, die durch den dreijährigen Besuch der zürcherischen Sekundarschule oder einer auf gleicher Stufe stehenden Schule erworben werden können. Für die Aufnahme in eine höhere Klasse werden die Leistungen verlangt, die den Anforderungen der vorhergehenden Seminarklasse entsprechen.

In bezug auf den Lehrerbedarf wird hingewiesen auf die Bekanntmachung der Erziehungsdirektion in Nr. 12 des Amtlich. Schulblattes 1928 (Dez.). Die Aussichten für männliche Kandidaten sind besser geworden; ausgebildete Lehrerinnen stehen immer noch in grösserer Anzahl zur Verfügung. Die Erfahrung hat gezeigt, dass den Bedürfnissen des Kantons dann besonders gedient ist, wenn sich tüchtige junge Leute aus der Landschaft zur Ausbildung für den Lehrerberuf entschliessen.

Die Aspiranten, die auf ihre Anmeldung hin keine weitere Anzeige erhalten, haben sich **Montag, den 25. Februar, vormittags 8.40 Uhr,** im Seminargebäude einzufinden.

Küsnacht, 18. Dezember 1928.

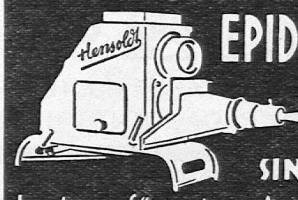
3030 Die Seminardirektion.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich.

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum 18. Februar an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet.

3015 **K. Zeller,** Direktor.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee
hat mich höchst befriedigt; kein anderer Kaffee, auch kein koffeinfreier, kommt mir mehr auf den Tisch.
½ kg-Paket 80 Cts.

HENSOLDT
EPIDIASKOPE


SIND DIE
Leistungsfähigsten Apparate ihrer Klasse. Wir beweisen dies durch die Demonstration. Verlangen Sie unser ausführliches illustriertes Angebot. Verlangen Sie Vorführung in unsern Projektionsräumen oder bei Ihnen.
HAUSAMANN
ST. GALLEN MARKTGASSE 13
ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 91

Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Handelsabteilung der Töchterschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1929/30 folgende Lehrstellen zu besetzen:

Lehrstelle für Chemie, Warenkunde und ev. Physik.

Jahresbesoldung für Lehrer bei 25 Pflichtstunden 7512—10824 Fr., für Lehrerinnen bei 22 Pflichtstunden 6720—9672 Fr. mit Pensionsberechtigung.

Lehrstelle für Turnen.

Jahresbesoldung für Lehrer bei 28 Pflichtstunden 7104—10128 Fr., für Lehrerinnen bei 25 Pflichtstunden 6516—9252 Fr. mit Pensionsberechtigung. In der Anmeldung ist anzugeben, ob und welche andere Fächer neben dem Turnen unterrichtet werden könnten.

Anmeldungen sind unter Beilage von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle" bis **9. Febr. 1929** an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten. Die zur Wahl Empfohlenen haben sich einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen. — Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Handelsabteilung im Schulhaus Großmünster. Sprechstunden täglich 11—12 Uhr.

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich.

Heilkräftig gegen Schwäche u. Nervosität wirkt
Elchina *Elixir oder Tabletten* 7
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 625

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*
Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 2. FEBRUAR 1929 • NR. 5

Religion

Wer Wissenschaft und Kunst besitzt,
Ist nicht voll Güte schon; —
Er hat wohl Schmuck, der glänzt und blitzt,
Allein nicht Religion.

Doch, wen das Herz zu Taten stählt
Aus Liebe, sonder Lohn,
Ob Wissenschaft und Kunst ihm fehlt,
Der hat doch Religion.

Und wer zu Kunst und Wissenschaft
Ein edles Herz gesellt, —
Wer Gutes, Licht und Schönheit schafft,
Ist göttlich und ein Held.

Nachdruck verboten. *Robert Seidel.*

Schund und Schmutz

Es ist an dieser Stelle schon mehrfach und eindringlich auf die außerordentlich ungünstigen Wirkungen hingewiesen worden, welche gewisse Schriften auf Schüler und Jugendliche auszuüben vermögen. Schundliteratur werden diese Druckerzeugnisse benannt, sie werden durch die Schule und andere staatliche und private Organisationen bekämpft, ausrotten aber kann man sie nicht. Man versucht mit allen Mitteln, unserer heranwachsenden Jugend wertvolle Schriften zugänglich zu machen, man versäumt nichts, um den reifenden Menschen die Schönheiten der guten Literatur näherzubringen und das Verlogene, Verzerrte der Schundschriften aufzuzeigen. Und doch gewinnt der Schund das Rennen um die Gunst des jugendlichen Lesers immer wieder; immer wieder wissen sich Schüler und Schulentlassene in den Besitz dieser niedrigen Presseerzeugnisse zu setzen, und es sind nicht immer die Schlechtesten, die dem „Zauber" dieser Machwerke erliegen.

Man wird sich fragen müssen: Wo liegt die Ursache? Eine erste mag schon in der Aufmachung zu finden sein. Unsere guten Jugendschriften sind wohl geschmackvoll, aber selten reich ausgestattet. Meist begnügen sie sich mit Weiß-Schwarz-Bildern und nur in bescheidener Anzahl. Die Schundbändchen aber wirken durch Farbendrucke oft in technisch meisterhafter Ausführung und in Überfülle. Schon das Titelblatt ist raffiniert gestaltet und in seiner ganzen Ausdrucksweise der modernen Plakat- und Reklamekunst angepaßt. Das m u ß auf den leichtempfänglichen Jugendlichen wirken, das wird ihn anziehen, denn es entspricht in seiner ganzen Art dem ihn täglich umflutenden Leben, mit dem sich die heranwachsende Generation eben doch verwachsen fühlt. Hier wird sich die künftige gute Jugendschrift neu einstellen müssen; sie wird das Gute, das in diesem lauten, fast schreienden Gebaren steckt, übernehmen und für sich auswerten dürfen. Auch das Gute muß mit allen Mitteln für sich werben, nicht nur im Geschäftsleben, wo diese Binsenwahrheit längst beachtet wird, es ist ebenso notwendig auch auf geistigen Gebieten, selbst wenn man sich aus alter Tradition dagegen sträuben möchte.

Eine zweite Ursache des teilweisen Mißerfolges der guten Jugendschrift liegt in ihrer inneren Einstellung zur Jugend. Die Schundfabrikanten sind gute Psychologen; sie kennen den Drang der Jugendlichen, deren Geisteszustand sich noch in labiler Lage befindet, und ihren Hang nach Abenteuern. Geschickt machen sie sich die Gier nach sich überstürzendem Ablauf der Handlungen zunutze, häufen die unmöglichsten Situationen und suchen die gewagtesten Lösungen. Die Kritik des jungen Lesers ist noch nicht so hoch entwickelt, daß er die Unmöglichkeiten ablehnt; im Gegenteil, er berauscht sich an ihnen, denkt im Wachen und Träumen an diese Helden und wünscht immer wieder Neues von ihnen zu hören. Auch hier kommt man seiner unersättlichen Phantasie entgegen; endlose Fortsetzungen stillen diesen Hunger nach Sensation und füllen gleichzeitig die Taschen des gewissenlosen Verlegers. Auch in dieser Hinsicht bleiben unsere Jugendschriften im Hintertreffen; sie sind zu sehr vom Standpunkt des Erwachsenen aus gedacht und geschrieben und sehr oft zu sehr vom Standpunkt eines geläuterten literarischen Geschmackes aus ausgewählt. Hält man Umschau, welche Bücher unsere Schüler bevorzugen, so sind es ausnahmslos diejenigen mit lebhafter, ungewöhnlicher Handlung, und diesem Reichtum an Situationen, dem romantischen Milieu verdanken die alten Jugendbücher wie Robinson, Lederstrumpf und andere ihre Beliebtheit. Die Phantasie des 10—15jährigen ist überaus lebhaft und begehrt Anregungen, die über das Gewöhnliche hinausgehen, heute wohl noch in höherem Maße als vor Dezennien, und diesen Zusammenhängen wird sich der heutige Jugendschriftsteller nicht verschließen dürfen. Er wird diese geistige Einstellung des jugendlichen Lesers zum Ausgangspunkt seiner Gestaltung nehmen und versuchen müssen, ihn aus den Niederungen der Unvollkommenheit auf die Höhe des abgeklärten Wirklichkeitssinnes zu führen. Irgendwelche Tendenzen dürfen ihn nicht führen; der Ablauf der Handlungen muß rein in sich und aus der Situation begründet sein.

Wenn aber auch in der Förderung und Ausgestaltung der guten Jugendschrift noch etwelche Entwicklung denkbar ist, so wird doch der Schund deswegen nicht aufhören, ein begehrtes Unterhaltungsmittel der Jugendlichen zu sein. Er wird trotz aller Bemühungen der Erzieher und aller Werbetätigkeit der guten Schrift sich immer wieder an den Leser herandrängen und dem gesunden Jugendbuch überlegene Konkurrenz bereiten. Sicher wird es auf keinem andern Wege möglich sein, zu erträglichen Verhältnissen zu gelangen, als durch einen Eingriff der staatlichen Macht. Wir sind keineswegs Anhänger des Polizeistaates, hier aber wird man ohne bestimmte Verbote nicht zum Ziele kommen. Im Deutschen Reiche hat man klar erkannt, daß ohne Mithilfe des Staates der Kampf gegen die verderbliche Wirkung der Schundpresse aussichtslos sein wird. Die deutschen Erzieher haben im Verein mit rührigen Verlegern eine überreiche Auswahl an guten Schriften zu billigsten Preisen geschaffen; es nützte nichts, das Gute wußte des Schlechten nicht Herr zu werden.

So blieb kein anderer Ausweg als der der Unterbindung des Schmutzstromes durch gesetzliche Mittel.

Das deutsche Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften, das seit zwei Jahren zu Recht besteht, ist erst nach Überwindung vieler Hindernisse zustande gekommen (die Verleger von Büchern zweifelhafter Güte beriefen sich — ganz wie bei uns — auf die gesetzlich garantierte Gewerbefreiheit!); und ist noch lückenhaft, es ist aber doch ein Anfang und beweist den Willen zur Abhilfe. Als wertvollsten Bestandteil des Gesetzes betrachten wir die vom Reiche geschaffenen Prüfstellen, die darüber zu entscheiden haben, ob eine Schrift auf die Liste der verbotenen Bücher zu setzen sei. Diese Liste wird veröffentlicht und die darin aufgeführten Bücher dürfen im gesamten Reichsgebiete weder zur Schau gestellt, noch angeboten oder feilgehalten werden. Durch diese Prüfstellen mit richterlichen Kompetenzen, in denen der Lehrerschaft und den Volksbildungsorganisationen von Amtes wegen Vertreter als Sachverständige zugebilligt sind, wird der Schund einmal als das was er ist bezeichnet, und das allein ist schon etwas wert.

Bei uns ist man noch lange nicht so weit. Deutsche Bücher, die im Ursprungslande auf die schwarze Liste gesetzt wurden und darum dort nicht verkauft werden dürfen, wandern ungehindert über unsere Grenzen, sammeln sich in Hinterhäusern und kleinen Bücherstuben und dürfen ungestraft ausgelegt und so in den Gesichtskreis der Halbwüchsigen gebracht werden. Diesen Vorgängen mit Erfolg entgegenzutreten, fehlt die gesetzliche Grundlage; sie schaffen kann nur ein Bundesgesetz. Eine solche Regelung vorzuschlagen, in der breitesten Öffentlichkeit als absolute Notwendigkeit darzulegen, wird erste Pflicht aller derer sein, die sich ernsthaft um das sittliche Wohl der heranwachsenden Generation bekümmern. Der Schweizerische Bund gegen die unsittliche Literatur hat in dieser Richtung schon wertvolle Vorarbeit geleistet; mit ihm werden sich andere Organisationen vereinigen müssen, um in gemeinsamen Anstrengungen dem Ziele näher zu kommen. Auch die Lehrerschaft wird hier aktiv mithelfen müssen; sie hat an ihrer Stelle immer und immer wieder auf die Gefahren, die unserer Jugend drohen, aufmerksam gemacht, hat gute Jugendschriften empfohlen und verbreitet. Sie muß nunmehr noch einen weiteren Schritt tun: sie muß die Schundliteratur auch durch das Mittel gesetzlicher Maßnahmen bekämpfen helfen. Schließen sich Erzieher und Volksfreunde zu einer Front zusammen, so wird und muß es ihren vereinten Bemühungen gelingen, auch in unserem Lande zu einer Regelung zu kommen, die unser würdig ist und unsere Jugend wenigstens in einer Richtung vor unheilvollen Einflüssen bewahrt.

Es ist klar, bis eine bundesgesetzliche Erfassung des Schundes zur Tatsache geworden ist, wird viel Zeit verstreichen, d. h. es werden gewisse deutsche Verleger noch reichlich Gelegenheit bekommen, die in Deutschland gesperrten Bücher und Zeitschriften in der Schweiz abzusetzen. Für die Zwischenzeit sollten aber doch Vorkehrungen getroffen werden, um dem Hereinfluten der Schmutzflut einen Damm entgegenzusetzen. Wirksam wäre ohne Zweifel die sofortige Schaffung einer Prüfstelle als amtliches Organ, die in- und ausländische Neuerscheinungen sorgfältig prüfen und das für die Jugend Gefährliche auch als das, was es ist, bezeichnen würde. Durch die Veröffentlichung der Listen in der Presse sollten dann doch der Handel mit dieser Literatur so erschwert werden können, daß ihre Verbreitung erheblich eingeschränkt werden könnte. Vielleicht fände sich dann doch auch ein Weg, der den Polizeiorganen gestatten würde, gegen offenbare Verderber der Jugend vorzugehen.

Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg. Wenn sich alle diejenigen, die sich ernsthaft um die Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz bemühen, zusammentun, dann wird sich auch eine Möglichkeit ergeben, dem Ziele näherzukommen. An uns ist es, initiativ vorzugehen und andere Kreise, die in gleicher Richtung arbeiten, zu unterstützen. Wo wird der erste Schritt gewagt? *R.*

Von literarischer Jugendpflege, Kinderlesehallen und andern notwendigen Dingen

Als vor zwei Jahren nach unendlichen Parteikämpfen ein „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften" im deutschen Reichstag angenommen wurde, da glaubte der eilige Arbeitsmensch, der nur mit halbem Ohr nach kulturpolitischen Dingen hinhorchen kann, nun sei ein entscheidender Schritt in der geistigen Bewahrung und Förderung der Jugend getan. Hatte ihm doch der damalige Reichsinnenminister Dr. Külz dazu noch versichert, daß er die Vertreter der ganzen Volksbildung zusammenrufen werde, um mit ihnen zu beraten, wie die zu erwartenden Verbote des Gesetzes durch bildungspflegliche Maßnahmen zu ergänzen seien. Der Zeitungsleser sah Kinderlesehallen, Jugendbüchereien, staatlich unterstützte Verkaufsstellen von billiger und guter Literatur an den entlegensten Orten usw. vor seinem geistigen Auge und glaubte diese Einrichtungen von staatlichen Millionenkrediten gestützt. Ach, er ahnte ja nicht, daß es sich um nichts weiter als um eine parlamentarische Finte handelte, mit der der Herr Minister eine gesetzgeberische Maßnahme, bei deren Empfehlung ihm nicht ganz wohl war, zu decken suchte. Die Zweifler von damals haben nur zu recht behalten. Das Gesetz, von einer Menge schwerfälliger juristisch kleinlicher Ausführungsbestimmungen um die Möglichkeit raschen Zugreifens gebracht, erweist sich als ein Schlag ins Wasser; und der Staat hat seitdem für die literarische Versorgung der deutschen Jugend, außer den bisherigen mageren Zuschüssen, auch nicht einen Finger gerührt.

Die literarische Jugendpflege ist nach wie vor eine Nebenarbeit gemeinnütziger Vereinigungen geblieben und man muß ihnen zum Lobe nachsagen, daß sie, als der Kampf um das Gesetz gegen die Schund und -Schmutzliteratur die Öffentlichkeit in bisher nicht gekanntem Maße mit der geistigen Not der Jugend bekannt gemacht hatte, mit großer Energie dieses besondere Arbeitsgebiet gepflegt haben. Heute arbeiten in Deutschland und im deutschsprachlichen Gebiet des Auslands über 30 Jugendschriftenstellen, von denen die „Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften" allein über 200 Ortsausschüsse zählen, an der Hebung der Jugendliteratur. Jährlich werden etwa 20 Jugendschriftenverzeichnisse für den Buchhändler, Lehrer, Bücherwart und die Eltern von fachlichen, geschäftlich uninteressierten Vereinigungen veröffentlicht. In der kleinsten deutschen Dorfschule werden heute auf Grund der neuen Lehrpläne im literarischen Unterricht neben oder anstelle des Lesebuches ganze Bücher gelesen, und reichlich ausgestattete Schülerbüchereien bieten den Kindern eine gute Auswahl der deutschen Literatur und versorgen so auch zum Teil das Elternhaus. Fast alle Volksbüchereien haben oder sind im Begriff, sich Jugendabteilungen anzugliedern, die insbesondere die Jugend der Reifezeit versorgen sollen. Sogar größere Betriebe erachten es als ihre Pflicht, neben ihren sonstigen Volksbildungseinrichtungen durch Jugendbüchereien und Lesehallen ihre jugendlichen Arbeiter und die Kinder ihrer Arbeiter literarisch zu versorgen.

Das jüngste Kind der literarischen Jugendpflege ist die Kinderlesehalle. Sie wurde zwar in der Vorkriegszeit auch schon hier und da eingerichtet, aber der Krieg hat sie wohl sämtlich verschlungen. Es ist ein urgesunder Gedanke, Kindern der Volkskreise, denen die Familie eine geistige Heimat nicht mehr zu bieten vermag, in öffentlichen Leseräumen Ersatz für die verlorene Kinderheimat zu

schaffen. In Leipzig hat sich die Schule dieser Aufgabe angenommen. Sie versammelt die Kinder eines Schulbezirks in einem entsprechend eingerichteten Schulraum und läßt sie dort in völliger Freiheit Bilderbücher besehen oder lesen, man liest ihnen vor, spielt mit ihnen und erzählt ihnen. Man sucht also in kurzen Tagesstunden die geistige Luft einer guten Kinderstube herzustellen und so als Ergänzung des eigentlichen Schulunterrichts den Faktor der häuslichen Erziehung künstlich nachzubilden. In anderen Städten haben Volksbildungsvereinigungen, Siedlungsgenossenschaften, Betriebe usw. ähnliche Einrichtungen getroffen. Auch die Volksbüchereien haben sich in dieser Hinsicht betätigt. So hat in München der durch seine Bücherwagen jüngst weit bekannt gewordene Büchereidirektor Hans Ludwig Held mit viel Liebe und Sachkunde eine vorbildliche Kinderlesehalle geschaffen.

Im Winter sollten Kinderlesehallen mit vermehrtem Nachdruck gefördert werden. Im Winter ist der Lesesaal für unzählige Großstadtkinder neben dem Ort geistiger Anregung zugleich die gemütliche und warme Unterkunft, die die Großstadtwohnung dem Proletarierkinde in vielen Fällen nicht bieten kann. Seine Einrichtung verlangt keine großen Aufwendungen. Ein Saal, vielleicht ein Schulraum ist bald geschafft, die entsprechenden Möbel lassen sich zum größten Teil aus der Schule selbst zusammenstellen, die Bücher liefert die Volksbildung und die soziale Fürsorge unter Mithilfe der Gemeinde und der Betriebe, und die Helfer stehen fast immer ehrenamtlich zur Verfügung. In der Kinderlesehalle läßt sich also verhältnismäßig leicht eine Keimzelle der literarischen Jugendpflege schaffen, aus der weitere Einrichtungen für die literarische Bildung herauswachsen können.

Wilhelm Fronemann, (in: „Buch und Jugend")

Längenwachstum und Berufswahl der Jugend

Welchem Jugendkenner wäre nicht schon die Tatsache aufgefallen, daß von dem Augenblicke an, da bei einem an der Schwelle ins Jünglingsalter stehenden Knaben ein besonders kräftiges Längenwachstum einsetzte, auch ein verändertes Wesen zu konstatieren war, das mitunter sogar zu Sorgen hinsichtlich seiner normalen Entwicklung Anlaß gab. Ein solcher unheimlich „in die Höhe geschossener" junger Mensch beginnt beim Schullernen auffällig zu versagen, er wird zum Träumer, verliert die Energie, das Selbstvertrauen, wird leicht beeinflußt von Kameraden, Büchern, Kinos. Er weicht den Schwierigkeiten aus, ersetzt wohl die abnehmende Leistungsfähigkeit durch ein frecheres Auftreter den Eltern und Geschwistern gegenüber und spielt bei seinen innern Disharmonie zwischen Wollen und Können nach außen oft eine recht klägliche Rolle. Seiner Größe nach möchte man ihn bald zu den Erwachsenen zählen, von ihm ein vernünftigeres, männlicheres Verhalten wünschen, während er seinem ganzen Wesen nach noch ein Kind ist, so gut wie der gleichaltrige, in der körperlichen Entwicklung zurückgebliebene, als infantil leicht erkennbare Mitschüler. Die Entwicklung des Gehirns hat mit dem übrigen Längenwachstum nicht Schritt gehalten, ja es ist sogar zu befürchten, daß hierbei eine Hemmung, Störung eingetreten sei, welche in einem eigenartigen, aufgeregten oder allzu scheuen Wesen sich kundgibt und unbedingt im Unterricht, bei der Erziehung und Berufswahl berücksichtigt werden muß. Ich glaube beobachtet zu haben, daß solche „Emporgeschossene" besondere Mühe haben die Berufswahl zu treffen; es ist, als ob sie selbst sich bewußt wären, daß sie in der Krisenzeit ihrer Entwicklung nicht imstande seien, einen so folgenschweren Entscheid fürs Leben zu wagen. Sie sind für nichts zu begeistern, scheinen für keinen Beruf irgendwelche Lust oder umgekehrt Antipathie zu haben, am liebsten möchten sie in ihrem ruhigen Trab weitergehen und alle Sorge für die Zukunft, für ihre Berufswahl andern überlassen. Solche Kandidaten gehören zu den schwierigst zu Beratenden; es fehlt ihnen der Motor Arbeitsfreude; sie können nicht aus ihrer für Belehrungen undurchdringlichen Haut heraus. Solche schwierig zu beratende Jünglinge betrachten oft das in der Schundliteratur Gelesene, im Kino Geschaute als das wirkliche Leben; wie ein unerfahrenes Kind glauben sie den gleichgroßen, aber ältern geriebenern Burschen und werden von ihnen oft ungünstig beeinflußt. Sie nehmen von ihnen Gewohnheiten an, die ihnen das Elternhaus bisher sorgend fernzuhalten suchte; ihr eigenartiges Verhalten daheim reizt zum Widerspruch, es bilden sich Reibungsflächen, der Junge weiß sich in seinem jugendlichen Unverstand, in seiner kindlichen Denkweise nicht zu helfen, geht zum Trotz über und begeht in dieser verhängnisvollen Stimmung Streiche, die ihn erst recht seinen Besorgern entfremden. Nur verständnisvolle Geduld, Nachsicht, eine besonders wohlüberlegte Erziehung, die frei ist von Spott, von Härte, vermag im Elternhaus diese düstere Wolke ohne späteren Schaden für den jungen Menschen abziehen zu lassen; er ist eben eine Art Kranker, Fürsorgebedürftiger, der sich seiner Handlungsweise in den meisten Fällen kaum bewußt ist. Solche Jünglinge darf man trotz ihres Körpermaßes noch nicht in die Lehre bringen; es ist ihnen Gelegenheit zu geben, noch ein Jahr ruhig ihre Entwicklung abzuwarten, sei es durch verlängerten Schulbesuch, Unterbringung an eine leichte Arbeitsstelle auf dem Lande, oder in eine erzieherisch tüchtige Familie. Schon der bloße Milieu- und Luftwechsel führt den vorübergehend aus der Bahn Geworfenen mitunter wieder ins richtige Geleise zurück. Er muß zu zielbewußter täglicher Arbeit, zu körperlichem wie geistigem Schaffen angehalten werden, ohne über seine schonungsbedürftigen Kräfte angestrengt zu werden. Ist er ein Mittelschüler, möge er bei sich zeigendem geistig langsamerm Tempo eventuell eine Zeitlang das Studium aussetzen und nachher eine Klasse repetieren; ist er bereits Lehrling, sorge man für eine besonders kräftige und genügende Ernährung mit „Znüni" und „Zabig", für ausreichende Ruhe, für ein Fernhalten aufregender Erlebnisse, und für verständnisvolle Rücksichtnahme bei der Zuweisung des Arbeitspensums (Hausaufgaben). Wollen die Eltern verhüten, daß ihnen ein solcher Sohn zur beständigen Sorge, ja, daß er gar ein Kunde der Nervenärzte werde, müssen sie unbedingt auf solche Wachstumsanomalien ein besonderes Augenmerk haben. Zum Troste der Eltern darf zwar gesagt werden, daß in der großen Mehrzahl der Fälle diese Entwicklungsstörungen bald wieder ihren normalen Verlauf nehmen und daß mitunter solche frühere Sorgenkandidaten später zu ganz tüchtigen, leistungsfähigen Menschen werden.

H. Stauber.

Die Brauckmannmethode und unsere Schwachsinnigen

Diesen Herbst wurden in einem Sprachkurs in Zürich die Teilnehmer unter anderm auch eingeführt in die Brauckmann-Methode. Frau Bébié, die schon längere Zeit nach derselben mit ihrer Schwerhörigen-Klasse praktiziert, führte während eines Nachmittags ihre Schüler vor, um durch eine Lektion das vorangegangene Theoretische anschaulicher gestalten zu können und zu bekräftigen. Gewiß war damals die Methode Brauckmann noch vielen ganz neu und die Bewegung in der Schule (Ballspiel, Reigen, Hüpfen etc.) wirkte sehr überraschend. Ein abgeklärtes Urteil des Einzelnen konnte somit erst später folgen. Immerhin war man damals schon erstaunt über den sichtlichen Erfolg, erstaunt aber auch über die innere Freiheit dieser Kinder; war doch nicht ein einziges, das Scheu gezeigt hätte zu seinen automatisierenden Sprachübungen, vor den vielen Zuschauern Ball zu spielen, Reigen zu tanzen und dergl.

Nun ist seither wieder eine geraume Zeit verflossen, und man hört, daß da und dort langsam Brauckmann-Methode in einigen Schulen für Anormale eingeführt worden ist. Immerhin stehen wieder andere Lehrkräfte der neuen Schulführung noch etwas skeptisch gegenüber, und man hörte auch hie und da den Ausspruch: „Die Methode ist wohl gut für Normal-Schwerhörende, doch für unsere Schwachsinnigen wird sie kaum in Frage kommen." Auf diese letzte Äußerung möchte ich kurz eingehen.

Gewiß wird man bei Einführung der Brauckmann-Methode anfänglich bei unsern Anormalen auf diese und jene Schwierigkeit stoßen. Nach Überwindung derselben aber, wüßte ich nicht, warum diese Schulführung nicht auch für unsere Schwachsinnigen in Betracht kommen könnte. — Vorerst die Bewegungsfreiheit in der Schule: Ist sie anwendbar für unsere Schüler?

Ich möchte vorausschicken, daß dieser Bewegungsschule ein bedeutend größerer Wert beizulegen ist, als man wohl anfänglich

annimmt, finden doch dadurch sichtbare, direkt auffallende Hemmungslösungen im Kinde statt. Und welche Schüler sind gehemmter, als gerade unsere Schwachsinnigen. Sie sind es vor allem, die solcher Lösungen dringend bedürfen, hat sich bei ihnen doch Hemmung auf Hemmung gehäuft. Nebst den angeborenen, von Geburt mitgebrachten, kamen ja neue hinzu, — zu Hause sehr oft hervorgerufen durch Gefühle des Zurückgestoßenseins. „Dies Kind war ja nicht wie sein Bruder, nicht wie seine Schwester." — Und in der Schule? Da wagte es nicht zu reden, denn „es konnte ja nichts." Das Seelenleben des Armen zerstört! Es vermag sich nicht mehr richtig zu geben. Und da könnte nun der bewegende Unterricht langsam befreiend auf es wirken. Das Kind taut auf, regt und bewegt sich Es wird lebendig. Und was das Schönste: das Kind vergißt, daß es spricht. — Sein Sprechapparat funktioniert hemmungsloser. — Wird es nun nicht auch selbstsicherer werden?

Nun aber Bedenken: Wird das schwachbegabte Kind auf diese Bewegungsschulführung reagieren, wird es aufleben in ihr und sich tätig zeigen? — Es gibt in unserer Schule ja zwei Arten oder Typen von Schwachsinnigen: der Nervöse und der Ruhige. Für den Nervösen kann die Bewegung in der Schule nur etwas sehr Willkommenes sein, eine Erlösung vom verlangten Stillsitzen. Jetzt kann er sich einmal ehrlich bewegen. Da sein Temperament nun aber in eine gewisse und bestimmte Bahn geleitet wird, merkt der Lehrer wohl bald, daß er weniger Mühe hat, richtige Disziplin zu halten. Damit wäre auch ein zweiter Einwand, die Disziplin betreffend, gelöst. Nun der Ruhige: Bis jetzt gingen meine persönlichen Beobachtungen dahin, daß auch der Ruhige sich in diesem Unterricht beteiligt. Daß seine Bewegungen natürlich etwas langsamer, auch etwas schwerfälliger verlaufen, ist wohl klar; aber das ist eben des Ruhigen Eigenart. Die Hauptsache ist, daß auch sie lösend auf ihn wirken.

Noch ein Bedenken! Unsere Schwachsinnigen könnten vielleicht den Ball nicht halten, um damit spielen zu können. Das ist eine Schwierigkeit, mit der wohl anfänglich zu rechnen ist, deren Beseitigung aber Sache der Übung wäre.

Betreffend dem stofflichen Übungsgang möchte ich der Kürze halber eine Äusserung von Frau Bébié wiedergeben anläßlich eines Schulbesuches in einer Schwachsinnigen-Klasse. „Ich bin nun überzeugt, daß die gleiche Art des Lehrganges also auch bei Schwachsinnigen durchgeführt werden kann, nur mit dem Unterschied, daß das Lehrziel um eine Stufe tiefer gesetzt werden muß."

Ich denke mir, daß gerade eine Tieferstellung des Lehrzieles darin bestehen kann, daß im zweiten Teil (gramm. Formenspiel) einige automatisierende Übungen weggelassen werden könnten, so daß für den Schwachsinnigen nur noch jene Übungen übrig blieben, die ihm genügten, sich auf einfachste Weise dem Mitmenschen gegenüber schriftlich und mündlich ausdrücken zu können. —

Eine der größten Werte der Brauckmannschen Methode ist wohl unzweifelhaft die durch die Bewegung herbeigeführte Freude im Unterricht. Lebendig kann die Schule sicher auch werden für eine Klasse Schwachsinniger, aber auch für den Lehrer, wenn er sich voll und ganz dem Kinde geben kann, und wenn er selber über die genügenden „Einfälle" verfügt. Natürlich wird für den Lehrer erst ein Selbststudium vorausgehen.

H. Baer, Regensberg.

Schule und Eislauf

Die Eisbahnen im schweizerischen Tief- und Mittellande sind nicht sehr zahlreich. Leider wird ihre Erstellung und Instandhaltung meistens der privaten Initiative überlassen.

Der Eislauf ist wert, in vermehrtem Maße volkstümlich zu werden, besonders in Städten und größeren Ortschaften. Ist die Eisbahn nicht allzuweit vom Schulhause entfernt, so lassen sich die Turnstunden sehr gut auf das Eisfeld verlegen. Ein Turnunterricht auf der Eisbahn ist ein idealer Turnunterricht, ganz besonders dann, wenn er durch Trockenübungen vorbereitet worden ist. An Stelle des ausschließlichen Herumrennens, oder des planlosen Laufens tritt dann ein methodisches Einführen in den Eislauf mit besonderer Berücksichtigung des Haltungslaufens, immerhin so, daß der Schluß der Lektion wie in der Turnhalle dem Spiel reserviert bleibt.

Da der Schweizerische Lehrerturnverein jeden Winter Eislaufkurse durchführt, sollte allmählich eine immer größere Zahl von Lehrern imstande sein, auf dem Eise Turnunterricht erteilen zu können.

Es wird etwa für die Verlegung der Turnstunde auf die Eisbahn darin ein Hindernis gesehen, daß nicht alle Schüler einer Klasse Schlittschuhe besitzen. Diesem Übelstande ist aber schon auf diese Weise abgeholfen worden, daß sich einige Lehrer, oder alle einer Schule, so zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan haben, daß der eine die Skifahrer und der andere die Schlittschuhläufer übernahm. Diese Arbeitsteilung ist besonders dort zu empfehlen, wo der Wintersport an besonders dafür bestimmten Nachmittagen gepflegt wird.

Es war erfreulich zu sehen, daß an dem Eislauf-Kurs des Eislaufverbandes des schweizerischen Tief- und Mittellandes in Davos dem Haltungsfahren, verbunden mit gründlichen Trockenübungen, so große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Teilnehmer an diesem Kurse waren auch alle darin einig, daß den Schulen, wo die Verhältnisse es gestatten, die weitgehendsten Erleichterungen zur Benützung der Eisbahn geboten werden sollen. Das wird namentlich dort der Fall sein, wo die Gemeinde zur Instandhaltung der Bahn einen jährlichen Beitrag leistet.

H. Locher, Herisau.

Schulnachrichten

Basel. Vom 15. Januar bis 15. Februar findet sich in den Räumen der Basler Schulausstellung eine reiche Sammlung von Modellen, die das Ernährungsproblem nach allen Seiten zu beleuchten geeignet ist. Die Leitung der Schulausstellung wendet sich damit in Verbindung mit der Gesellschaft für Gesundheitspflege zum erstenmal in erster Linie an die breite Öffentlichkeit, um da erzieherisch einzuwirken. Die Vorträge, von denen drei auf die Abendstunden verlegt worden sind, werden von Professoren der medizinischen Fakultät der Universität gehalten. Die Lehrerschaft ist mit Lehrproben über Nahrungsbedarf, Speisezettel, Gemüse, Nahrung und Stoffwechsel vertreten.

In der Ausstellung wird an Modellen der tägliche Nahrungsbedarf der einzelnen Lebensalter und der verschiedensten Berufsgruppen gezeigt. Instruktiv ist die Zusammenstellung der gebräuchlichsten Nahrungsmittel, wobei gezeigt wird, welche Menge für einen Franken erhältlich ist und wieviel Nährstoffe man in dieser Form für das gleiche Geld bekommt. Es dürfte sich gerade aus dieser Abteilung reichlich Stoff für den Rechenunterricht an den oberen Klassen holen lassen. Eine weitere Abteilung zeigt eine Zusammenstellung gleichwertiger Mahlzeiten und ihre differenten Preise.

In dem neu angegliederten Raume findet sich dann eine Sonderausstellung, die dem Brote gewidmet ist, speziell dem nach Angaben von Herrn Zahnarzt Dr. Ad. Roos zubereiteten Vollkornbrot „Vollro". Herr Dr. Roos denkt sich dieses Gebäck als Brot für das Kind. Er will damit dem Gebiß seine Aufgabe, das Kauen, wieder verschaffen; denn wie Untersuchungen gezeigt haben, ist der mangelhafte Gebrauch der Zähne eine Hauptursache der so weit verbreiteten Zahnkaries. Nach Angaben von Herrn Dr. Roos, anläßlich seiner Führung, hat sich in Grenchen bei der Gebißuntersuchung von 1400 Schulkindern gezeigt, daß nur ca. 60 Kinder ein intaktes Gebiß hatten. Durch dieses neue, hartgebackene Vollbrot will man dem Umsichgreifen der Karies zu steuern suchen.

An Vormittagen und Mittwoch und Samstag nachmittags ist die Ausstellung gratis geöffnet, an den Vormittagen in erster Linie für den Besuch der Schulklassen reserviert. Während der übrigen Zeit ist man genötigt, einen Eintritt von 50 Rappen zu erheben, um die hohen Spesen einigermaßen verringern zu können.

Die Klassen unserer Stadtschulen und diejenigen der Umgebung dürften reichlich Stoff für den Unterricht holen können. Der Besuch der Ausstellung ist sehr zu empfehlen.

Im ersten Stock der Schulausstellung ist nun in einem gesonderten Raume die Sammlung der Jugendschriften, die seinerzeit auch einer Veranstaltung der Ausstellung dienten, zur Benützung der Lehrerschaft aufgestellt. Sie ist jeden Mittwoch, Ferien ausgenommen, von 16½—18 Uhr geöffnet und allen

Lehrern zugänglich. Auch Lehrern auswärtiger Schulen steht das Benützungsrecht zu. Ein Katalog orientiert über die „Jugendbibliothek des Erziehungsdepartementes", wie die Sammlung heißt. Zurzeit umfaßt diese Musterbibliothek rund 360 Nummern. Mit dieser Schaffung ist man einem Wunsche weiter Kreise in der Lehrerschaft entgegengekommen, speziell die Bibliothekare der einzelnen Schulhäuser werden dankbar sein, daß sie sich vor Anschaffungen für ihre Büchersammlungen hier orientieren können. -o-

St. Gallen. ⊙ Stadt. Der Zentralschulrat der Stadt St. Gallen hat auf Frühjahr 1929 die Schaffung einer unter der direkten Aufsicht des Schularztes stehenden Spezialklasse für schwerhörige und mit Sprachgebrechen behaftete Schüler beschlossen und als Lehrer dieser Klasse Herrn M. Schlegel, bisher Lehrer an den Spezialklassen des Kreises Zentrum, gewählt.

Vereinsnachrichten

Baselland. 2. amtliche Mittellehrerkonferenz. Am 8. Januar 1929 versammelten sich die basellandschaftlichen Mittellehrer zum zweiten Male zu einer gemeinschaftlichen Konferenz im Sekundarschulhaus in Pratteln. Erstmals erschienen infolge des neuen Schulabkommens mit Baselstadt auch zwei Vertreter des städtischen Lehrerseminars, die in den Herren Dir. Dr. Brunner und Dr. Blatter von unserm Vorsitzenden, Herrn Sek.-Lehrer E. Baldinger im Eröffnungsworte herzlich begrüßt wurden.

Eigentlich hatte man beabsichtigt, im vergangenen Herbst eine außerordentliche Konferenz abzuhalten, um die Diskussion der letzten Tagung vom Juni 1928 über den Anschluß unserer Mittelschulen an die obern städtischen Schulen fortzusetzen und abzuschließen. Umständehalber wurden nun aber für die Zukunft die Konferenzen ins Wintersemester verlegt, so daß die außerordentliche Tagung hinfällig wurde. An erster Stelle der Traktanden stand denn jetzt die Fortsetzung dieser Diskussion, die sich an ein nochmals zusammenfassendes Referat von Herrn Dr. O. Gaß, Liestal, anschloß und rege benutzt wurde. Neue Gesichtspunkte gegenüber dem trefflichen Referate vom Juni wurden nicht aufgedeckt, und wir verweisen daher auf unsere Berichterstattung in Nr. 3 der „Mittelschule" 1928. In der Diskussion war es erfreulich festzustellen, wie allgemein, auch von den beiden Herren aus Baselstadt, mit allem Nachdruck betont wurde, daß es verfehlt sei, die Kinder möglichst früh in die Stadt zu schicken und daß begabte Schüler der Landschaft je und je den Anschluß in Basel auch in den obern Klassen gefunden hätten. Natürlich gilt trotzdem unser ganzes Streben der zweckmäßigen Umgestaltung und Ausarbeitung unserer Lehrpläne im Hinblick auf den Anschluß in Basel, wobei wir aber auch nicht vergessen dürfen, daß der Großteil unserer Schüler nach der Schulzeit bei uns ins Leben und nicht in eine höhere Mittelschule übertritt. Wohl in fast jedem Staatswesen ist heute die Frage zu diskutieren: Wie kann eine Schule zugleich vorbereitend sein für eine höhere Bildungsanstalt und abschließend zum Eintritt ins Berufsleben? Eine restlos befriedigende Lösung wurde unseres Wissens noch nirgends gefunden und dürfte kaum je gefunden werden. Mit Recht wurde auch in unserer Diskussion nicht nur von den „Leiden" derjenigen gesprochen, die sich einem Schulwechsel unterziehen müssen, sondern auch von der Freude, die derjenige erlebt, dem durch Anstrengung und Ausdauer Erfolg zuteil wird! Daß wir Mittellehrer auch in Zukunft uns der Schüler, die den Anschluß suchen und dazu begabt sind, besonders annehmen wollen, ist selbstverständlich; wir würden es aber begrüßen, wenn ein neuer Lehrplan auch die gesetzlichen Grundlagen dazu geben würde.

Wir sind daher dem Erziehungsdepartement von Baselstadt sehr dankbar, daß es uns soeben ein Reglement für die Aufnahmeprüfungen an die höheren Basler Schulen zukommen ließ, um uns eine Wegleitung zur Vorbereitung der Kandidaten zu geben. Es ist dies zweifellos ein erster Schritt zur Erreichung besserer Erfolge an den Aufnahmeprüfungen.

Diskussionslos nahm die Konferenz hierauf Kenntnis von sechs wegleitenden Thesen des Kantonalvorstandes des Lehrervereins betreffend die Lehrerwahlen. (Diese sind veröffentlicht in Nr. 2 der S. L.-Z. 1929, S. 14.)

Zum Schluß hörten wir noch ein sehr sachliches und aufklärendes Referat von Herrn Landrat Hilfiker über „Was erwarten wir vom neuen Sekundarschulgesetz". Als Präsident der vorbereitenden landrätlichen Kommission war Herr Hilfiker in der Lage, in jeder Hinsicht interessante Aufschlüsse zu dem Gesetz zu erteilen, das, wohl sehr umstritten, in nächster Zeit dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden wird. Hoffen wir, daß bei allen Stimmen, die sich in der bevorstehenden Diskussion zur Abstimmung in der Öffentlichkeit hören lassen werden, wirklich nur das Wohl unserer Mittelschule ausschlaggebend sein möge! *H. W.*

Zürich. Konzert des Lehrergesangvereins Zürich. Der Lehrergesangverein folgte in seinen Konzerten vom 20. und 22. Januar der Tradition, die er als großer gemischter Chor begonnen, und führte ein großes Chorwerk der neueren Zeit auf: „Eine Messe des Lebens" von Friedrich Delius. Der Chor hatte sich damit eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Das doppelchörige Werk, auch in Frauen- und Männerchorsätze gegliedert, stellt sehr hohe Anforderungen an die Ausführenden; es ist harmonisch und rhythmisch heikel und verlangt namentlich vom Sopran ungewöhnliche Leistungen und Ausdauer der Stimme. Mit dem Gefühl der Sicherheit, das ein seiner Aufgabe vollständig gewachsener Dirigent und ein wohlvorbereiteter Chor auf den Zuhörer zu übertragen vermögen, konnte man das Werk auf sich wirken lassen und sich dem Zauber dieser ekstatisch rauschenden Musik hingeben, die ihre Bilder im Orchester stark mit wagnerischen Farben malt. Ruhig und überlegen leitete Ernst Kunz die Aufführung. Ein dem Orchester unbekanntes Werk mit einer einzigen Probe in solch einheitlicher Gestaltung herauszubringen, verdient höchste Anerkennung. Wenn trotz dieser sicheren Hand des Leiters und auch trotz der glänzenden Chor- und Orchesterleistung das Werk nicht die erwarteten tiefen Eindrücke hinterließ, und sich namentlich eine gewisse Ermüdung beim Hörer einstellte, so kann es nicht an den Ausführenden liegen. Fritz Cassirer hat aus Nietzsches „Also sprach Zarathustra" die textliche Grundlage zusammengestellt. Die elf Abteilungen dieser Dichtung, die in bilderreicher Sprache philosophierend Bilder und „Lieder" aneinanderreiht, sind ohne eigentlichen Zusammenhang unter sich, nur durch Zarathustra lose verbunden. Der Hörer vermißt daher einen Aufbau, eine notwendig werdende Steigerung und ist für die etwas gleichförmig wirkenden ekstatischen Chor- und Orchesterpartien nicht mehr gleich aufnahmefähig. Um so wohltuender wirken die intimeren Teile, in denen sich der Komponist in den Mitteln meisterhaft beschränkt, und mit denen er wesentlich tiefere Stimmungen erzeugt, so vor allem im „Mittagschor", in Vorspielen im zweiten Teil und in Solostellen, besonders Zarathustras. Allerdings braucht es zu den letzteren einen Künstler vom Range Felix Löffels, der seinen schwierigen Part in Gesang und Gestaltung vollendet durchführte. Auch die übrigen Solisten, denen der Komponist nicht immer dankbare Aufgaben zuweist, lösten diese mit Geschick und großem Können, die Damen de Vigier und Desbontes und der Tenor Ernst Bauer.

Der Lehrergesangverein darf mit Stolz auf diese Konzerte zurückblicken. Er hat sich mit der Erstaufführung dieses Werkes in der Schweiz eine hohe künstlerische Aufgabe gestellt, der er vollständig gewachsen war. Der freudige Dank der Zuhörer für die glänzenden Aufführungen mögen Chor und Leiter gezeigt haben, wie sehr man ihre künstlerische Arbeit auf diesem Gebiete schätzt. *-a-a-*

Kursberichte

Seminarskigemeinde Hospental. Zum drittenmal vereinigten die Tage vom 27. Dezember bis 2. Januar eine stattliche Anzahl Schüler und Schülerinnen des kantonalen Lehrerseminars Küsnacht zur Skigemeinde in Hospental. Waren es vor drei Jahren rund 30 Teilnehmer, so stieg die Zahl diesen Winter auf das beinahe Dreifache. Propaganda mußte nicht gemacht werden. Die leuchtenden Augen, die frische, belebte Gesichtsfarbe, die spannkräftigen Glieder, der beschwingte Schritt, die begeisterten mündlichen und schriftlichen Darstellungen, die zirkulierenden photographischen Aufnahmen der jeweils Zurückkehrenden sind die

werbenden Kräfte, denen ein erlebnishungriger Seminarist kaum widerstehen kann.

Trotz Tauwetter und Regen fuhren am 27. Dezember die ca. 80 Lernbegierigen mit ihren Leitern dem Gotthard zu. Frohe Stimmung, Zuversicht und Glaube konnten nicht erschüttert werden, selbst als die ungünstige Witterung uns wanderlustige Leute zwang, von der Schöllenenbahn Gebrauch zu machen. Und obwohl in Andermatt der Schnee in schweren, nassen Flocken sank, begrüßten wir ihn als Verkünder eines baldigen Witterungsumschwunges zu unsern Gunsten. Unternehmungslustig, fast übereifrig steuerte nun männiglich dem „Turm", dem Wahrzeichen Hospentals zu. Jeder wollte als erster die „Sust" nehmen. Dort galt es allerdings, wie alljährlich, erst einige unangenehme, aber unumgänglich notwendige Arbeiten zu verrichten, bevor das weitläufige Haus den Stempel behaglicher Wohnlichkeit bekam. Gepreßte Strohballen mußten auseinander gezupft und grobe Säcke gestopft werden usw. Nachdem all die internen Arbeiten erledigt waren, wozu wir, da alles gut vorbedacht und geschickt angeordnet war, ein Minimum von Zeit brauchten, durften am Übungshügel noch die ersten Versuche gewagt werden. Und wie immer nach langem Unterbruch einige Enttäuschung darüber, daß man in so manchem versagte, worin man sich Meister wähnte. Alte, ewig neue Schulmeistererkenntnis: mutig wieder von vorne anfangen und nie müde werden. Die Leiter arbeiteten mit ihren Schülern um die Wette. Es wäre schwer zu entscheiden, bei wem der Eifer größer, die Hingabe vollendeter war, bei Lernenden oder Lehrenden. Auch die Leiter empfanden deutlich, daß sie immer noch zu lernen haben. So kamen sie mehrmals zusammen, um sich unter Anleitung eines erfahrenen Skikameraden auf eine übereinstimmende Methode einzuüben. Dieses Arbeiten auch auf dem „Feld" nach dem Grundsatz der Einheitlichkeit und Einordnung ins Ganze, wurde wohltätig empfunden. Jeden Tag wurde mehrmals intensiv skigeturnt; die Erfolge im sichern, sturzfreien Fahren traten rasch ein. Ich muß erwähnen, daß unterdessen das ersehnte gute Skiwetter schon eingetroffen war. Es erleichterte die Arbeit und half Freude und Lerneifer zu steigern. Drei Tage lagen wir fast ausschließlich dem „Üben" ob.

Verheißungsvoll zog der vierte Tag herauf. Rasch war der Entschluß gefaßt, auf die Höhen zu steigen. Die Fortgeschrittensten entschieden sich für den Pizzo Rotondo, die übrigen für die Besteigung des Winterhornes. — Klar und kalt war der Morgen. Unendlich schön leuchteten die Berggipfel im Gold der Morgensonne. Feierliche Stimmung hielt in den Herzen Einzug. Die rhythmischen Bewegungen der Arme und Beine taten ein Übriges zur Lösung, so daß wir in Bereitschaft waren für all die Überraschungen, die unser warteten. Plötzlich flatterte eine weiße duftige Fahne über die obersten Bergkämme nach Norden hin. Weit hinaus in den blauen Himmel wurde sie getragen und von der Sonne wundersam durchlichtet. Und wieder und wieder wurden Fahnen hinausgetrieben, immer weiter und höher. Immer großartiger vollzog sich vor staunenden Augen das Schauspiel. In den Jungen großes Entzücken, nur Entzücken, in den Erfahrenen Entzücken und — Zweifel in die Beständigkeit des Wetters. Und siehe, kaum eine Stunde später Nebel und Schneetreiben. Stoßweiser Wind peitschte die scharfen Eiskristalle in unsere Gesichter und ließ unsere Backen brennen. Dessen ungeachtet schritt man vorwärts. Einmal in solches Erleben hineingestellt, mußte man es auch ausschöpfen. Der ganze Reichtum an körperlichen und moralischen Kräften wurde mobilisiert. Es galt mit klarer Überlegung, Mut und Entschlossenheit, Umsicht und felsenfestem Vertrauen den wütenden Elementen zu trotzen und der gefahrvollen Situation Herr zu werden. Aber darüber durften wir nicht vergessen, die Grenzen unserer Kraft zu sehen, uns unserer Ohnmacht bewußt zu werden. Der Mensch versuche die Götter nicht. Darum entschlossen wir uns, umzukehren, bevor wir das Ziel erreicht hatten. So hatte der Sturm in seiner Weise Erzieherarbeit geleistet an uns allen. — Der Silvester sah uns auf dem Gotthardhospiz. Wider Erwarten schenkte er uns goldenen Sonnenschein und prachtvollen Schnee. Ein Sonnentag in winterlicher Bergwelt, was ist das Großes, Herrliches! Das Schwingen und Fließen klarer Linien, das Trotzen und Schneiden wilder Zacken und Schroffen, die Farbigkeit des Schnees, der Wechsel von blendenden, schwellenden Lichtflecken und kalten blauen Schatten, wie vermögen sie zu klären und zu stärken. Nach mehrstündigem Aufenthalt in dieser reinen, schönen Einsamkeit, stürmten wir in jauchzender Jugendlust wieder der Wärme menschlicher Behausung zu. Am Abend führte das Bedürfnis nach gemeinsamer Feier uns im freundlichen Saal des „Löwen" zusammen. Die vergangenen Tage hatten uns das Beglückende, Befruchtende einer starken Verbundenheit mit der Natur wiederum erleben lassen, hatte sich uns doch im Dahingleiten der wunderbare Rhythmus der Erde erschlossen, hatte Sonne uns durchflutet und wilder Sturm uns umtost. Mußte da nicht ein Wort über den Künstler, der neben Hodler, die Hoheit, die urwelthafte Größe und Schönheit unserer Berge erlebt und gestaltet hat, ein Wort über Giovanni Segantini auf guten Boden fallen? — In kurzer klarer Ansprache wies der Seminardirektor auf den erzieherischen Wert unseres Skikurses hin, hielt Rück- und Ausschau und gab allen seine Wünsche mit hinüber ins neue Jahr. Dann schwang die Fröhlichkeit das Zepter.

Am 2. Januar durchfuhren wir bei Sturm und Schneegestöber die Schöllenen und freuten uns dann während der Heimfahrt noch einmal des Zusammenseins. Als die Jungen in der Zürcher Bahnhofhalle zum letztenmal den kraft- und klangvollen Schlachtruf: „Horridau — horridau!" erschallen ließen, hörten wir alle den Dank an den heraus, der uns das große Erleben ermöglicht hatte, den Dank an den Seminardirektor. *A. H.*

Totentafel

Vor einigen Wochen stand Alfred Müller noch arbeitseifrig vor seiner Schülerschar. Niemand dachte daran, daß es dem scheinbar rüstigen Manne nicht vergönnt sein sollte, das halbe Jahrhundert eifriger, pflichtbewußter Amtstätigkeit zu vollenden. Ein anfänglich wenig beachtetes Unwohlsein zwang den Unermüdlichen Ende November aufs Krankenlager. Bald zeigte es sich, daß das Leiden ernstern Charakter annahm, und am 10. Januar abends drückte der Todesengel einem Müden sachte die Augen zu.

Alfred Müller wurde am 23. Dezember 1858 als Sohn einer Kleinhandwerkerfamilie in seiner Heimatgemeinde Herblingen geboren. Im thurgauischen Lehrerseminar in Kreuzlingen wurde er unter der vorzüglichen Leitung von Seminardirektor Rebsamen zum Lehrer ausgebildet. Dann amtete er als Stellvertreter zunächst in Mauren (Thurgau) und darauf in Herblingen. 1880—84 wirkte er als Lehrer in Wilchingen. Dann bewog der Drang nach Weiterbildung den jungen strebsamen Mann, sein Wissen am Polytechnikum in Zürich und an der Akademie in Neuenburg zu erweitern. Die Verhältnisse erlaubten ihm aber nicht, seine Studien abzuschließen, und so kehrte er bald wieder in den Schuldienst zurück. Nachdem er darauf an verschiedenen Orten als Vikar und Lehrer wirkte, trat er im Mai 1893 in den Schuldienst der rasch aufblühenden Industriegemeinde Neuhausen. Hier wirkte er ununterbrochen mit großem Geschick und außerordentlicher Pflichttreue mehr als 35 Jahre, bis der Tod Feierabend gebot. Zehn Jahre lang bekleidete der Verstorbene hier das Amt des Oberlehrers.

Alfred Müller war ein ausgezeichneter Lehrer, der mit unermüdlichem Streben der Schule seinen ganzen Mann stellte und keinen höhern Stolz kannte, als seine Zöglinge im Wissen zu fördern. Er war ein Lehrer von altem Schrot und Korn. Ohne sich den Neuerungen auf dem Gebiete der Erziehung zu verschließen, erging er sich auch nicht im Hasten nach solchen. Kühl erwägend und prüfend stellte er das Neue dem praktisch erprobten Alten gegenüber. Aller Spielerei war er abhold. Die Stärke seiner Erfolge lag in unablässiger Übung und in der Erziehung zu genauer Pflichterfüllung. Jüngern Kollegen war Alfred Müller ein aufrichtiger und guter Berater. In der Öffentlichkeit betätigte er sich wenig; sein Beruf war seine Schule. Seine Mußestunden widmete Kollege Müller seinem Garten, den er mit Liebe und großem Verständnis pflegte. Oder er erging sich in der schönen Umgebung seines Wirkungskreises. Die Schönheit der Natur bot ihm Freude und Erholung.

Mit Ablauf dieses Schuljahres hätte der Verstorbene sein 50. Dienstjahr vollendet. Dann wollte er sich vom Lehramte zurückziehen. Eine stille Hoffnung beseelte ihn noch auf dem

Krankenbett, im Frühling sich ganz nach Belieben seinem großen, schönen Garten widmen zu können und zusammen mit seiner Gattin, mit der er ein ideales Familienleben führte, sich an den Schönheiten seines lieben Heimatlandes zu erfreuen. Sein Tagewerk hat Alfred Müller vollbracht, sein Hoffen aber ging zunichte. Wohl blühen im Frühling die Rosen in seinem Garten und zeugen von seiner Pflege. Der Gärtner aber wandert in ewigen Gefilden, und am Grabe trauert die einsame Gattin. – Ruhe im Frieden! *C. L.*

Als der frühe Abend des 24. Dezember 1928 niedersank und in der Stadt Zürich die Straßen von weihnachtsfroher Bevölkerung durchflutet wurden, nahm im Krematorium eine zahlreiche Schar von Freunden und Bekannten Abschied von der sterblichen Hülle des verstorbenen Kollegen Fritz Hösli. Ein langes Leiden hatte seinen Abschluß gefunden, der Tod rief unsern Freund in den besten Mannesjahren ab.

Fritz Hösli, 1881—1928

Fritz Hösli wurde 1881 in seiner Heimatgemeinde Haslen im Glarnerlande geboren. Schon als Dreizehnjähriger verlor er seinen Vater, aber im Knaben regte sich ein starker, gütiger Wille: er verspricht seiner Mutter, ihr bei der Erziehung seiner jüngern Geschwister nach besten Kräften behilflich zu sein. Und was er versprach, hat er redlich gehalten. — Fritz Hösli besuchte die glarnerischen Volksschulen, das Seminar Unterstraß und später die Universitäten Genf und Zürich, um sich zum Sekundarlehrer auszubilden. Nach einigen Jahren Lehrtätigkeit in Marthalen (Zürich) wählte ihn Zürich III an die Sekundarschule. Zwanzig Jahre lang wirkte er hier als vorzüglicher Lehrer. Kollegen und gemeinnützige Organisationen beriefen ihn in ihre Vorstände. Und überall wurde er wegen seines geraden Wesens hoch geschätzt. Wenn wir Kollegen den zierlich gebauten, aber unerschrockenen Glarner oft scherzweise als „Landammann" anredeten, so lag diesem Scherz viel Wahrheit zugrunde. Man mußte Fritz Hösli gesehen und gehört haben, wenn er sich in seiner urchigen, heimatlichen Mundart für etwas einsetzte und ereiferte, das vom gerechten Weg abgehen wollte. Dieser echt ritterliche Zug stempelte ihn in der Tat zum Tribunen edelster Art. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß er sich nicht durch bloße Rechthaberei bestimmen ließ, sondern den Dingen auf den Grund ging und auch dem Gegner im Wortgefecht gegenüber sich vornehm zeigte.

Nun hat Fritz Hösli sein Leben ausgestritten und ausgelitten. Seine Angehörigen, denen er ein bester Vater war, seine vielen Freunde und Kollegen werden seines gesegneten Wirkens liebend und ehrend gedenken. *H.*

Aus der Lesergemeinde

Geschichtsunterricht. Man wird es wohl allgemein verstehen, wenn ich es unternahm, die Redaktion der S. L.-Z. zu bestimmen, mir nun doch noch ein kurzes Schlußwort zu gestatten. Ich stelle fest, daß ich behauptet — und begründet habe, es sei nicht zu empfehlen, die Schüler dem Lehrer gegenüber oder unter sich nach Belieben sich äußern zu lassen, und im ferneren, es sei nicht unbedingt nötig, daß alles, was den Kindern durch den Kopf gehe, ausgesprochen werden müsse. Ich frage: Rechtfertigen diese Forderungen Ausdrücke wie die folgenden: „Ganz reaktionäre Luft, altherrliche Schulmeisterluft, Schlagwörter (!), Schwärmer, Sentimentalisten, Dozenten, hölzerne Waffen, Furchtrespekt, Depressionen, psychische Hemmungen, ... Unerhört!?" Unerhört, daß man einen solchen Lehrer, der schon mit zehn Zeilen verrät, daß er „die Seele des Kindes verkennt und seine geistigen Vorzüge unterschätzt" 30 Jahre lang hat amten lassen. Ich meine, wir sollten in aller Offenheit und Freiheit unsere gegensätzlichen Ansichten zum Ausdruck bringen, jedoch ohne den Gegner als reaktionären Hinterwäldler zu taxieren, wenn er sich nicht vorbehaltlos unserer Auffassung anschließt. *Edwin Kunz.*

Disziplin? Ich kann zu der Art und Weise wie sich Kollege Dr. H. C. in Nr. 3 d. Bl. „Nochmals Disziplin!" über meinen Aufsatz in Nr. 1 d. Bl. geäußert hat, nicht Stillschweigen bewahren. Es haben viele meiner Äußerungen eine Auslegung erfahren, die ihnen keineswegs zukommt.

Vor allem muß ich der Ansicht entgegentreten, als ob ich den Verfechtern der Disziplin auch nur den gelindesten Vorwurf hätte machen wollen. Niemals kann, darf und will eine neuzeitliche Auffassung der hergebrachten zum Vorwurf gereichen. Sonst müßten wir heute Kolumbus beschuldigen, er hätte seine Amerikafahrt besser per Luftschiff unternommen. Jeder Zeit den ihr eigenen Geist! Wer in gewissenhafter Pflichterfüllung dem Geiste seiner Zeit nachzuleben versucht, dem braucht vor dem Neuen nicht zu bangen. Es gibt immer noch ältere Lehrer, die die Bestrebungen der jüngern als so etwas wie eine Geringschätzung oder Verurteilung der bisherigen Arbeit der Alten auffassen. Das ist eine vollständig falsche Einstellung. Wir dürfen nicht aus Ehrfurcht vor dem Alten das Neue vernachlässigen. Natürlich geht es nicht ohne Kampf, nicht ohne harten Kampf. Aber wir bekämpfen nicht Lehrer, nicht Personen, sondern Methoden und Prinzipien.

Dr. H. C. schreibt, er erfahre erst jetzt, daß er seit zwei Jahrzehnten eher schlecht als recht Schule gehalten habe. So etwas wollte ich überhaupt niemandem sagen. Ich muß aber bekennen, daß ich mir alle Tage bewußt bin, daß ich eher schlecht als recht unterrichte, und ich bin froh, daß ich den Mut zu einem solchen Geständnis noch aufbringe. Denn wo Selbstzufriedenheit herrscht, da ist es mit dem Fortschritt schlecht bestellt. Neue Kraft entsteht nur aus einer inneren Zerrissenheit.

Im übrigen sind Dr. H. C. und ich nicht so verschiedener Ansicht. Wir haben nur aneinander vorbeigeredet.

Damit die Auseinandersetzung nicht wiederum in einen leeren Begriffsstreit ausarte, vorerst folgende Festlegungen:

Ich zweifle nicht daran, daß man den Begriff Disziplin auch so definieren könnte, daß er auch in der neuen Pädagogik eine Rolle spielen würde. Ich zweifle nicht daran, daß Dr. H. C. den Begriff in einem recht vorteilhaften Sinne („Arbeitsdisziplin") braucht. Aber nun kommt das die ganze Frage entscheidende Moment. Es handelt sich nicht um das, was Dr. H. C. oder dieser und jener andere unter Disziplin verstehen, es handelt sich um das, was gewöhnlich, landläufig unter Disziplin verstanden wird. Schon der Umstand, daß der Begriff Disziplin ganz verschieden definiert wird, macht ihn zur Diskussion und damit auch für die Pädagogik untauglich.

Was wird denn gewöhnlich, landläufig unter Disziplin verstanden? Etwas ganz anderes, als Dr. H. C. darunter versteht, nämlich die Disziplin der alten Schule, die nichts anderes verlangte als die unbedingte Unterordnung des Schülers unter den Willen des Lehrers. Mit Arbeit hat diese Disziplin nichts zu tun. „In der Schule muß vorerst Disziplin herrschen! Wenn möglich soll daneben noch etwas gearbeitet werden!" Das ist die landläufige Disziplin. Was die neue Schule verlangt, wenn sie gelegentlich von „Disziplin" spricht, ist nicht jene alte Disziplin, sondern dasjenige Verhalten des Schülers, das die erfolgreichste Arbeit verspricht, und zwar erfolgreich im Sinne von Qualität und nicht von Quantität.

Ich bestreite nicht, daß man dem Begriffe Disziplin nicht einen anderen höheren Sinn unterschieben könnte. Ich verstehe nur nicht, warum man dieses Andere, Höhere gerade „Disziplin" nennen muß.

Dr. H. C. schreibt wörtlich: „Jede bedeutende Arbeit verlangt heute ein Riesenmaß an Aufopferung, an Verzicht, an Ein- und Unterordnung in den Rhythmus des Arbeitsprozesses, an Fleiß, — kurz an Arbeitsdisziplin." Er findet also selber, das Wort Disziplin allein sei zu leer, zu nichtssagend. Er hat es umprägen müssen.

Man wird nun fragen, wie denn ein Unterricht ohne Disziplin überhaupt möglich sei? — Der Lehrer verlange vom Schüler dasjenige Verhalten, das der ganzen Klasse die erfolgreichste Arbeit sichert! — Aber das ist ja Disziplin!" höre ich rufen. — Nein! Disziplin hat mit Arbeit nichts zu tun. Das ist eben der große Irrtum, daß man glaubt, in einer Klasse mit Friedhofruhe werde ohne weiteres gearbeitet. Es kann darin gearbeitet werden, wenn der Lehrer gut unterrichtet. Dann ist aber nicht die Disziplin Voraussetzung der Arbeit, sondern der gute Unterricht. Ein Beispiel aus meiner eigenen Schulzeit. Wir hatten einen Lehrer, der während des Unterrichtes eine straffe Disziplin zu wahren wußte. Er erteilte u. a. Unterricht in Geographie. Das verstand er trefflich. Es sind mir noch heute viele seiner Stunden in lebhafter Erinnerung. Er lehrte uns auch Grammatik Das machte er schlecht. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich in diesen Grammatikstunden etwas gelernt habe. Und doch herrschte in diesen Stunden dieselbe Ruhe wie in der Geographie. Ich bin ge-

wiß, daß wir uns alle Mühe gaben, dem Unterricht zu folgen. Der Lehrer hat wohl infolge der tadellosen Disziplin gar nicht gemerkt, daß wir dem Unterricht nicht folgen konnten. Die Disziplin trennt eben Lehrer und Schüler. Ich könnte diese Beispiele leicht vermehren. Wir sehen daraus, daß der Schüler trotz aller Disziplin eben nichts lernt, wenn der Unterricht nicht gut ist.

Der Lehrer verlange vom Schüler Arbeit. Dazu gehören ohne weiteres Fleiß, Aufmerksamkeit, Sorgfalt usw. Eine arbeitende Klasse ist meist ruhig, aber eine ruhige Klasse arbeitet noch lange nicht immer. Und zur Arbeit wollen wir doch die Kinder erziehen. — Also, der Schüler soll arbeiten. Das heißt etwas ganz anderes als ruhig sein. Das verlangt vom Lehrer, daß er dem Schüler die richtige Arbeit gibt, daß er ihn zur Arbeit anleitet, daß er ihm die Arbeit interessant und packend zu gestalten weiß usw. Der Schüler ist ruhig, solange er Beschäftigung hat.

In der disziplinierten Schule ist es anders. Da fällt es keinem Schüler ein, durch irgendeine Kundgebung den Lehrer auf seine Arbeitslosigkeit aufmerksam zu machen, da kauen die Schüler stundenlang an einer Rechnung herum, ohne durch irgendeine Ungezogenheit dem Lehrer ihre Not mitzuteilen. Schwache Schüler gehören meist nicht zu denen, die gerne viel fragen. So kann der Lehrer ungestört sein Programm abwickeln, alles läuft wie am Schnürchen, und schmunzelnd verläßt er nach der Stunde das Zimmer. „Disziplin! Disziplin!" Und ich erdreiste mich zu behaupten, in der disziplinierten Schule habe es der Lehrer bequem.

Darf denn in der Schule die reinste Willkür herrschen? Mit nichten. Es gibt ein ehernes Gesetz, dem sich Lehrer wie Schüler zu fügen haben. Es heißt eben: Arbeit. Arbeit unter Führung des Lehrers. Die Klasse muß beherrscht sein vom Willen zur Arbeit. Sie muß vom Lehrer die Arbeit verlangen, sie muß protestieren, wenn der Lehrer so langweilig unterrichtet, daß ihr kindlicher Geist zu keiner Mitarbeit angeregt wird, sie muß protestieren, wenn der Lehrer so schlecht erklärt, daß sie nicht zu folgen vermag, protestieren, wenn der Lehrer glaubt, er allein habe etwas zu sagen auf dieser Welt oder wenigstens in der Schulstube. Wie Klassen protestieren, brauche ich wohl nicht zu erklären. Ich denke da an keine revolutionären Gebärden. Ich betrachte z. B. das Gähnen eines Kindes als Protest gegen meine Unterrichtsweise.

So liest der Lehrer der neuen Schule das Urteil über den Wert seines Unterrichtes vom Gesichte des Kindes ab.

Die Kinder zwingen ihn immer wieder, das letzte aus sich herauszuholen, sich ganz zu geben. In der disziplinierten Schule weiß der Lehrer nie recht, woran er ist. Die Klasse täuscht ihn, und er steht in großer Gefahr, zu verflachen.

Freude statt Disziplin. Disziplin tötet, Freude erweckt, wirkt schöpfend. Wir haben kernige, rotbackige Schweizerbuben und -mädels. Die haben vor allem Freude an der Arbeit, an einer tüchtigen Leistung, und je schwieriger die Aufgabe, um so größer meist die Freude. Und Laufschritt machen unsere Buben gar gern, der Lehrer soll nur nicht glauben, er müsse sie mitreißen. Unsere Buben wollen selber laufen. Erziehung in Freude ist noch lange keine Verzärtelung. Sogar an der Grammatik haben die Kinder Freude, wenn sie das Gefühl haben: „Es läuft etwas". Laufen muß etwas, wenn nichts Gescheites, dann etwas Dummes. Der Lehrer soll die Jugendkraft in rechte Bahnen leiten, aber sie nicht durch Disziplin ersticken. Ich trete gar nicht für eine süßliche, spielerische und tändelnde Erziehung ein. Kraftstrotzend soll sie sein. Hie und da ein Augenrollen oder ein Donnerwetter vertragen die Kinder schon, und das reinigt, wie das Gewitter die Natur.

Nach diesen Ausführungen brauche ich zu dem, was Dr. H. C. im letzten Abschnitte sagt, gar nicht mehr Stellung zu nehmen. In der neuen Schule gibt es keine Disziplin und daher auch keine „Undisziplinierte" und auch alles andere Mögliche und Unmögliche, was darunter etwa verstanden wird, nicht. *H. F.*

* * *

Als in Nr. 1 der Lehrerzeitung, also gleich zu Beginn dieses Jahres, unter der Affiche „Disziplin", gezeichnet *H. F.*, diese Art der Beurteilung von Aufmerksamkeit bzw. Unaufmerksamkeit in der Schule (die wieder nur dem Lehrer ins Pflichtenheft sieht, von ihm gleichsam fordert, die Schüler in dauernder Ekstase zu erhalten) auf den Schild erhoben wurde und also nur noch diese Form der Anfächelung unserer Jugend als pädagogisch rechtsgültig anerkannt werden soll, da beschlich mich ein Gefühl der Wehmut, ja des Erbarmens mit unsern Kindern ob der sündhaften Schwäche einer gewissen Zeitströmung in Erziehungsfragen. Weist doch das Wort „Erziehung" selbst schon auf die ausübende Kraft mit dem stärkeren Willen, auf die nicht mißzuverstehende Autorität des Erziehenden hin, der den Zögling — auch dieses Wort verweist auf die mehr passive, sich unterzuordnende Qualität der andern Komponente — kraft seiner Überlegenheit an Lebenserfahrung und dank seiner Liebe zu ihm, durch sein autoritatives Ziehen, seinen überlegeneren Willen, seine Zucht vor späteren bitteren Enttäuschungen und vor gefährlichen Fehlzügen im Leben prophylaktisch bewahren möchte.

Und nun kommt aus prominentem Munde eine klare Grenzlegung zwischen „alter Schule" mit ihrem Drill, ihrer zu einseitigen Betonung der Erzieherautorität und der „neuen" entschieden extrem orientierten Richtung. Mit dieser wahrlich erlösenden Definition der „Disziplin", ihrer Bejahung, ja der Betonung ihrer kategorischen Notwendigkeit als ausschlaggebendem Faktor in der Erziehung zur Ertüchtigung unserer Jugend für den Kampf mit den „Elementen des Lebens" hat Herr Dr. H. C. sicher nicht nur mir, sondern noch manchem ehrlich schaffenden Kollegen — und auch unserer Jugend — direkt eine Wohltat erwiesen, hat uns von einem seelischen Drucke befreit, indem er wieder eine begrenzte Unterordnung des Zöglings zum Erzieher als eine zu dessen Wohle dienende erzieherische Notwendigkeit fordert.

Man hätte ja bald an seiner Zulassungsfähigkeit zum Erzieherberufe zu zweifeln angefangen unter den stets lauter schmetternden Fanfarentönen von den Rechten und nur wieder Rechten des Kindes. Gewiß wollen wir nicht eine vorbehaltlose Unterordnung der Jugend. Wir haben in den letzten Jahrzehnten auch nicht geschlafen, sondern aufmerksam und mit Freuden dem gesunden Pulsschlag sich fruchtbar entwickelnder pädagogischer und methodischer Disziplinen gelauscht und haben von ihren wägsten und besten Vertretern schon gar manches abgeguckt und unterrichtlich verwertet. Aber eine Unterrichtsweise ohne bindende Ordre an die Jugend zu gewissenhafter Pflichterfüllung, ohne Sicheinfügen der Schüler in die Direktiven eines geordneten Gesellschaftslebens, kurz eine Lehrweise ohne Disziplin lehnen wir ab.

Die trefflichen Ausführungen von Dr. H. C. aber buchen wir als Kristallisation aus dem wirren Gärungsprozesse extremer Freiheitsforderungen überbordender Neuerer. *K. A.*, St. G.

Bücherschau

Harms-Müller: Die aussereuropäischen Erdteile. Schweizer-Ausgabe. Bearbeitet von Dr. Walter Staub, Bern und Dr. Paul Vosseler, Basel. Mit 146 Abbildungen. 1928. List & von Bressensdorf, Leipzig.

Hilber, Paul, Dr.: Des Luzerners Diebold Schillings Bilderchronik. Mit 56 Abbildungen. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, illustr. Reihe Band 13). Huber & Cie., Frauenfeld. Fr. 8.50 geb.

Hildebrand, F. P., Walther, A.: Metallarbeit im Werkunterricht. 1928. Quelle & Meyer, Leipzig.

Huck, Albert: Deutsche Evangelien-Synopse, mit Zugrundlegung der Übersetzung Carl Weizsäckers. 2. Auflage. 1928. J. C. B. Mohr, Tübingen. M. 5.50, in Ganzleinen M. 7.30.

Jaggi, A.: Vom Leben und Werk Pestalozzis. Vortrag. 1928. Paul Haupt, Bern. Geh. 90 Rp.

Jones, Daniel, M. A.: *An English pronouncing Dictionary* on strictly phonetic principles. 1928. Teubner, Leipzig. Geb. M. 8.60.

Jung, C. G.: Über die Energetik der Seele und andere psychologische Abhandlungen. Rascher & Cie., Zürich. Geh. Fr. 8.75.

Buchbesprechungen

Napoleon. D. S. Mereschkowskij. Verlag Grethlein. Fr. 13.20 und 18.80.

Das wundervoll geschriebene Buch spricht in fesselnder, romanartiger Darstellung vom Leben des Kaisers, als von einem Menschen von höchster Vollendung, der seine ganze Zeit wie kein zweiter kennt und beherrscht und mit großer Sehergabe in die Zukunft sieht. Wenn wir uns auch zu dieser höchsten Verehrung Napoleons skeptischer einstellen und bisweilen das Gefühl haben, daß vom Dichter des Guten auch gar zu viel getan werde, lesen wir doch den stattlichen, schön ausgeführten Band mit höchstem Interesse. *-r.*

Marco Polos Millionen von Frank Heller. Grethlein & Co. 4 und 6 Franken.

Ein Detektivroman guter Qualität, der sehr wohl von jungen und alten Leuten gelesen werden kann, ohne daß nachteilige Folgen eintreten werden. Und doch geht prickelnde Erregung durch das Buch, Schüsse knallen, Autos rasen durch die Nacht, das herrliche Venedig steigt in seiner Pracht, trefflich gezeichnet, vor uns auf. Das Buch bereitet Vergnügen und Unterhaltung. *-r.*

Zeitschriften

Le Traducteur, das französisch-deutsche Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt (Verlag in La Chaux-de-Fonds) möchte auch im neuen Jahrgang zur Erlernung und Einübung der französischen Sprache beitragen, indem es wie bis anhin in Erzählungen, Aufsätzen, Gesprächen und Briefen die beiden Sprachen einander gegenüber stellt. Ein Nachschlagen im Wörterbuch wird dem Leser erspart, und der vielseitige Inhalt bietet Gewähr, daß jeder angeregt und gefördert wird.

Gegenüber den leichten, an Kitsch erinnernden bildlichen und textlichen Beiträgen neuerer Kinderzeitschriften zeichnet sich die Doppelnummer 9/10 des **Jugendborn** (Verlag Sauerländer, Aarau) durch vornehmen und äußerst gediegenen Inhalt aus. Das Heft enthält Märchen von Andersen. Oskar Schenker widmet dem Dichter warme und anregend geschriebene Gedenkworte. *Kl.*

Die **Eltern-Zeitschrift** (Verlag Orell Füßli, Zürich) darf sich rühmen, in den verflossenen sechs Jahrgängen in über einer Million Heften verbreitet zu sein. Der große Erfolg ist verdient. Er ist dem anregenden und reichhaltigen Inhalt jeder einzelnen Nummer zuzuschreiben. Neben Aufsätzen über Erziehungsfragen finden sich Erziehungserfahrungen, praktische Winke, ärztlicher Rat, Anweisung zu Spiel und Beschäftigung, Anregungen zu Handarbeiten für Kinderkleider und anderes. *Kl.*

Offene Lehrstelle.

An der **Bezirksschule** in **Mellingen** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für **Deutsch, Französisch** und **Geschichte,** Fächerverschiebung vorbehalten, zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens sechs Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 23. Februar nächsthin der Schulpflege Mellingen einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 26. Januar 1929.

3051 **Erziehungsdirektion.**

THEATER STOFF

Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen Couplets etc. in großer Auswahl, Theaterkatalog gratis 799

Verlag A. SIGRIST Wetzikon *Nachf. v. J. Wirz*

Elmigers Rechenkärtchen
mündlich und schriftlich, sind zu beziehen durch:
Kant. Lehrmittelverlag Luzern.

Sekundarlehrer

Für die **Sekundarschule in Zuoz** wird auf kommenden Herbst ein tüchtiger, patentierter, evangelischer Sekundarlehrer gesucht. Fremdsprache: Französisch. — Gehalt nach Übereinkunft. — Schuldauer 35 Wochen Anmeldungen mit Zeugnissen nimmt entgegen bis 28. Februar 1929.

3043 **Der Schulrat.**

Primarschule Schlieren.

Offene Lehrstelle.

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung ist auf Beginn des Schuljahres 1929/30 an der Primarschule eine Lehrstelle der Elementarabteilung neu zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt 1950 bis 2550 Fr.; die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, sowie des Stundenplanes sind bis 12. Febr. 1929 dem Präsidenten der Schulpflege, Hrn. F. Kamber, einzusenden.

Schlieren, den 23. Januar 1929.

3041 **Die Schulpflege.**

Offene Lehrstelle.

Knabeninstitut der Deutschschweiz sucht auf 16. Februar 1929 einen internen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, mit einigen Kenntnissen im Französischen.

Offerten gefl. sofort unter Chiffre **L 3047 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

VI. Turnlehrerkurs an der Universität Basel im Studienjahr 1929/30.

Durch Bundesratsbeschluß vom 29. September 1924 ist das eidgenössische Turnlehrerdiplom I für Fachturnlehrer auf der Primar- und Sekundarschulstufe geschaffen worden.

Gemäß Verfügung des Erziehungsdepartements des Kantons Baselstadt wird im Studienjahr 1929/30 der VI. einjährige Turnlehrerkurs an der Universität Basel durchgeführt werden. Für die Zulassung wird der Besitz eines schweizerischen Maturitätszeugnisses oder eines Lehrerpatentes (mindestens für die Primarschule) vorausgesetzt.

Anmeldungen zum Besuch des I. Teiles dieses Kurses (Sommersemester 1929) sind an den Unterzeichneten zu richten, der bereit ist, Interessenten das Kursprogramm und die Prüfungsordnung zu senden.

Dr. Rob. Flatt

3048 Laupenring 154, Basel.

Offene Primarlehrerstellen in Herisau.

Infolge Todesfall und Resignation der bisherigen Inhaber sind an der Primarschule Herisau auf Beginn des neuen Schuljahres drei Lehrstellen neu zu besetzen. Gehalt gemäß Reglement betr. die Besoldung der Beamten und Angestellten der Gemeinde Herisau Fr. 3800 bis Fr. 5500 plus staatliche Zulage, im Maximum Fr. 500. Bisherige Lehrtätigkeit kann angemessen berücksichtigt werden. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilegung der Ausweise über Wahlfähigkeit, bisherige Tätigkeit und mit Darlegung des Bildungsganges bis 20. Februar 1929 an den Präsidenten der Gemeindeschulkommission Herisau, Herrn Gemeinderat Dr. Hch. Hotz, gelangen lassen.

Herisau, den 1. Februar 1929.

3054 **Die Gemeindeschulkommission.**

Offene Reallehrerstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist an der Realschule Herisau infolge Demission eine Lehrstelle der **sprachlich-historischen** Richtung mit Geschichte, Geographie und Zeichnen als Hauptfächer neu zu besetzen. Gehalt Fr. 5000 bis 6500 plus staatliche Zulage im Maximum Fr. 500. Bisherige Lehrtätigkeit kann angemessen berücksichtigt werden. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldung unter Beilegung der Ausweise über Wahlfähigkeit, bisherige Lehrtätigkeit und mit Darlegung des Bildungsganges bis zum 20. Februar an das Schulpräsidium, Herrn Gemeinderat Dr. H. Hotz in Herisau, gelangen lassen.

Herisau, den 1. Februar 1929.

Die Gemeindeschulkommission.

Das Freie Gymnasium mit Sekundarschule in Zürich,

welches in **Literar- und Realabteilung** mit Maturitätsabnahme durch die eigenen Lehrer zur Universität und Eidg. Techn. Hochschule führt, daneben eine vollständige **Sekundarschule,** sowie eine der 6. Primarklasse entsprechende Vorklasse umfaßt, beginnt im Frühjahr einen neuen Kurs. Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Näheres im **Prospekt.** Anmeldungen sind bis zum 15. Februar zu richten an das **Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1.** 3053

Haushaltungsschule St. Gallen

Sternackerstrasse 7

Kurs für Hausbeamtinnen in Grossbetrieb: Dauer 1½ Jahre.

Kurs für Hausbeamtinnen im Privathaushalt: Dauer 1 Jahr.

(Allgemeine Frauenbildung, Heimpflege, Vorstufe zu sozialen Kursen.)

Haushaltungskurs: Dauer ½ Jahr. 3000

Den Ausgangspunkt schwerer Gesundheitsstörungen bilden sehr häufig die Hämorrhoiden. Sie verursachen unerträgliche Schmerzen und zwingen oft zu Maßnahmen, die den Kranken lange Zeit ans Bett fesseln. Wer ein Interesse daran hat, von Hämorrhoidalleiden jeder Art befreit zu sein, wird das spezifisch wirkende „Posterine" anwenden, das auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse hergestellt wird. Ausführliche wissenschaftliche Broschüre darüber erhalten Sie kostenlos in allen Apotheken.

Nervosan

als diätetisches Kräftigungsmittel ärztlich empfohlen gegen **Nervosität,** Aufgeregtheit, Reizbarkeit, Blutarmut, Bleichsucht, nervösem Kopfschmerz, **Schlaflosigkeit,** Zittern der Hände, Nervenzuckungen, Folgen von nervenzerrüttenden schlechten Gewohnheiten, **Neuralgie, Neurasthenie** in allen Formen, nervöse Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungsmittel des gesamten Nervensystems. — Preis Fr. 3.50 u. Fr. 5.— in allen Apotheken. Depot: Apoth Helbling & Co., Zürich 6, Ottikertr. 32.

Seminar Kreuzlingen.

Aufnahmeprüfung am: 4. März.
Patentprüfung am: 16., 18., 19., 26., 27. März.
Anmeldungen bis: 20. Februar.

Die Wegleitung für die Aufnahme, sowie das Prüfungsreglement sendet auf Verlangen

Die Seminardirektion.

Kreuzlingen, den 28. Januar 1929.

RADIO-
4-RÖHREN-NEUTRODYNE-EMPFÄNGER
(für Wellenlängen von 180—3000 Meter)

Wir garantieren einwandfreies Funktionieren

an Hochantenne: ca. 18—25 Stationen — an Lichtantenne: ca. 12—15 Stationen

in Eichen-Kasten . . . . . Fr. 396.—
in Mahagoni-Kasten . . . . . Fr. 425.—
in Biedermeier-Kasten . . . . Fr. 500.—
als Schrankapparat . . . . . Fr. 550.—

Zubehör: 1 Akkumulator Fr. 36.— 1 Anodenbatterie Fr. 24.— oder 1 Anodengerät (kombiniert) Fr. 186.— 1 Lautsprecher Fr. 30.—, Fr. 80.— Antennenmaterial ca. Fr. 15.—, Fr. 20.—

Installationsarbeit ist im Preise inbegriffen.

O. WALTER-OBRECHT A.-G.
Abteilung Radio 881 MÜMLISWIL

Herrl. und billige Frühlingsreisen

1. Rom, Neapel, Palermo, Tunis, Kairouan, Tripolis, Syrakus, Messina, Neapel retour 9.—25. März . Fr. 800.—
2. Rom, Neapel, Capri, Pompei, 8.—17. April . . . Fr. 410.—
3. „ „ „ „ 6.—15. Mai, 2. Kl., beste Hotels.

Interessenten verl. sof. Reiseprogr. v. **Kurhaus Böttstein,** Aargau.

Die neue Ausgabe des

Jungkirchenchor

von A. L. Gassmann

ist soeben erschienen. Preis des Orgelbuches, 124 Seiten stark Fr. 12.50. Preis der Sängerausgabe mit modernen Noten Fr. 2.— (IV. Auflage). **Das Werk enthält** neu: **5 Marienlieder I Weihnachtslied, I Auferstehungslied,** Te Deum, mit den Responsorien. (Ed. Vat.) etc.

In der neuen Fassung wird der volkstümlich geschriebene „Jungkirchenchor" seine alte Zugkraft bewähren.

Schweizer Kirchenmusikverlag

R. Jans, Ballwil (Luzern)

Der unterzeichnete Selbstverlag empfiehlt den tit.

Kirchen- und Gemischten-Chören

3052 seine viel gesungenen Gelegenheitslieder

für Ostern und zur Konfirmation.

Ansichtssendungen bereitwilligst. **H. Wettstein-Matter, Thalwil.**

Gademann's Handelsschule Zürich

Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs

Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels- und Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst und Sprachen.

Vierteljahrs-. Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom).

Kostenl. Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom **Sekretariat der Schule, Gessnerallee 32** 846

Schöne Frauen-

und Herren-Kleiderstoffe, Wolldecken u. Strickwolle

in gediegener Auswahl (Saison-Neuheiten) 1140

solid und preiswert liefert direkt an Private — Muster franko

Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) Sennwald Kanton St. Gall.

Zürich-Enge HOTEL DREI KÖNIGE

beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.

546 **Frau Peyer.**

ROM (25) Pension Astoria

via Sicilia 66. Beste Lage Roms, 2 Min. v. Borghesepark u. Pincio, Komfort, gute Küche, mässige Preise. C. Widmayer, Bes.

Darlehen

streng vertraulich

W. A. MEIER / BASEL 1

Rückporto erbeten.

Wer Katarrh & Husten bekommen hat, nehme Bonbon Haschi

Es hilft sofort!

Existenz

Jüngerer Lehrer, der sich auch für REISEZWECKE eignet, kann sich an gutgehend. Unternehmen der Chem. Branche mit einer Einlage von 10—20 000 Fr aktiv beteiligen. Ausführl Offerten erbeten unt. Chiff **O.F. 1254 B. an Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 3042

Genf Kl. ideal. Familien-Töchter-Pension

Gr. Gart. Komf. Ia. Ref. v. Elt. **Villa Sperança, 22 rue B.-Menn.**

Tausch.

Familie der französisch. Schweiz wünscht ihre 14 jährige Tochter in Familie der Stadt Bern unterzubringen, gegen Knabe oder Tochter. Gute Pflege und gute Gelegenheit, die Sprache zu erlernen gegenseitig.

Gefl. Offerten unter Chiffre **P 21056 C** an **Publicitas, La Chaux-de-Fonds.** 3017

Kapitalien und Darlehen

1135

vermittelt gewissenhaft gegen Hinterlagen, Lebenspolicen, Bürgschaft, etc.

FINANZBUREAU ST. GALLEN

B. ZWEIFEL, alt Stadtrat, (1871—1895 Lehrer)

---

verbandstoff

leibbinden, fiebermesser, irrigateure u. alle übrigen sanitätsartikel. neue preisliste L 101 (mit 10 % rabatt für die leser der S. L. Z.) auf wunsch gratis. 940

sanitäts-geschäft

P. Hübscher,

Zürich I, Löwenstrasse 58.

Gewissenhaft arbeitende Personen erhalten

Schriftliche Heimarbeiten

Reelles Angebot. Schreibmaterial wird gesandt. Spesen und Porto Fr. 1.20 in Marken beilegen. Kein Risiko. Schreiben Sie an **Patent Zeitung**, Postfach 7042, Schwyz. 3040

Ganz & Co. Zürich

Spezialgeschäft für Projektion

Bahnhofstrasse 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop

Fr. 510.—, Fr. 575.—

Trajanus-Epidiaskop

Fr. 613.—, Fr 710.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 450.-, Fr. 540.-, Fr. 600.-, Fr. 1275.-

1103 **Trajanus-Epidiaskop** **Ausführlicher Katalog No. 30 L gratis**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut Lemania, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handelsschule mit abschliessendem Diplom.

Gründliche Erlernung des Französischen

sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännisch. Beruf Universität (Maturität) und Polytechnikum.

Französische Ferienkurse in den Bergen; Sport. Internat für Jünglinge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts von 15 Jahren an.

Alpines Landerziehungsheim

(Walliser Alpen) **Champéry** (1070 m ü. M.)

Für Knaben von 8—15 Jahren.

Idealer Aufenthalt und sorgfältige Erziehung, gesunde und reichliche Nahrung, Hand- und Gartenarbeit, Sport.

Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung, gründliches Studium des Französischen. — Man verlange Prospekte

---

Knaben-Institut „Les Terrasses" Avenches (Vaud)

3028

Internat für Schüler von 9 bis 18 Jahren. Sorgfältige Erziehung, gründlicher Unterricht. Moderne Sprachen: Handelsfächer. Sports (Tennis, Fussball, Seebäder, etc.) Reichliche Nahrung. Familienleben. Prospektus und Referenzen durch den Direktor:

3028 **Ernest Grau-Monney.**

Yverdon Mädchen-Pensionat „Les Charmettes"

Neuenburgersee

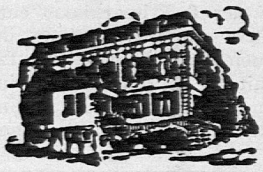
Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Literatur. Englisch und Buchhaltung im Winter. Musik. Hand- u. Kunstarbeiten. Dipl. Lehrer. Gute Verpflegung. Familienleben. Referenzen von Eltern. Prosp. 1127 Bes. **S. Marendaz**

Institut Bellevue Grandvaux

Gesunde, erhöhte Lage bei Lausanne

Spezialinstitut für Französisch, sowie erstklassige Vorbereitung auf Handel, Bank, Post, Bahn, Hotellerie. Eigene Landwirtschaft und **anerkannt beste Verpflegung.** Monatlicher Pensionspreis bei 36 wöchentl. Unterrichtsstunden. 150 Fr. Keine Zuschläge.

1000 Man verlange rechtzeitig Prospekt.



„Friedheim" Weinfelden

Privat-Institut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder / Prospekt

Besitzer und Leiter:

976 **E. HOTZ**

Töchterpensionat Villa des Prés Cortaillod bei Neuchâtel

3046

Gründl. Studium der französ. Sprache. Englisch, Italienisch und Piano. Unterricht im Institut durch dipl. Lehrerin. Sorgfältige Erziehung. — Gute Verpflegung und Familienleben zugesichert. Prosp. u. Auskunft durch Frl. **Mentha**, Besitzerin und Directrice.

Yvonand am Neuenburgersee

Sprach- und Haushaltungsschule

69 **Töchter-Pensionat, Schüler-Guillet**

Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise. Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

Astano

638 m ü. M.

Bezirk LUGANO

344 (Südschweiz

PENSION POST

Fam. Zanetti & Schmidhauser, Besitzer, Staubfreie Höhenlage. Ueberaus sonnige, milde Lage, grosse Naturparkanlage. Im **Winter, Frühling,** Sommer u. Herbst gut besucht., bürgerl. Haus. Pens. inkl. Zim. Fr. 7.—. Erste Ref. Prosp. auf Verlangen.

Ferien im Bündnerland.

Schönst gelegenes Kurhaus, 1000 m ü. M. nimmt **Ferienkolonien** 40—45 Personen zu mässigen Preisen auf. Anfragen unter Chffire **OF 135 Cn** vermitteln **Orell Füssli-Annoncen, Chur.** 3039

NOVAGGIO – Luftkurort

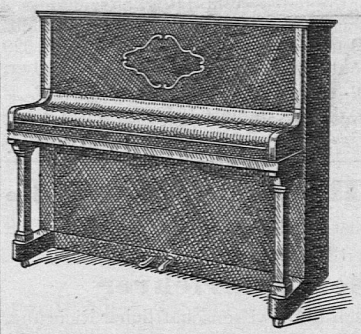
bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der **PENSION BELCANTONE** an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23 Pensionspreis Fr. 6.50 - Prospekte. 1091

LICHTBILDER-ZENTRALE

PAUL J. KOBER • BERN-BÜMPLIZ

Landschaftlich, geschichtlich, religiös, naturwissenschaftl Kunst- und Kinder-Serien.

3026



Warum ein Burger & Jacobi Klavier ?

1. **Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität**
2. **Weil sehr preiswürdig**
3. **Weil in bequemen Raten zahlbar**

Alleinvertretung

Hug & Co. Sonnenquai **Zürich**

AZ 5/1929

Stadtbibliothek Bern